# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Ludwig Ihmels**

Professor der Theologie in Leipzig.

**Nr. 12.** **Leipzig, 7. Juni 1912.** **XXXIII. Jahrgang.**

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 ℳ. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰. — Expedition: Königsstrasse 13.




**Deussen**, Dr. Paul (ord. Prof. der Phil. an der Universität Kiel), **Der Gesang des Heiligen.** Eine philosophische Episode des Mahâbhâratam, aus dem Sanskrit übersetzt. Leipzig 1911, F. A. Brockhaus (XXIII, 132 S. gr. 8). 3 Mk.

Von Paul Deussen, dem unermüdlichen Bearbeiter der altindischen Philosophie, lag schon seit 1906 eine deutsche Uebersetzung der Bhagavadgîtâ vor. Sie findet sich in seinem grösseren Werke: „Vier philosophische Texte des Mahâbhâratam", F. A. Brockhaus 1906, 22 Mk. Bei der hervorragenden Bedeutung, welche dieser „Gesang des Heiligen" in Indien hat, und dem hohen Interesse, das er seit bald hundert Jahren in Europa gefunden, war es gerechtfertigt, dieses Stück den gebildeten deutschen Lesern in einem leichter zugänglichen Bändchen besonders zu bieten. In der Einleitung dazu ist der Hauptinhalt und Charakter dieser Dichtung kurz gekennzeichnet, am Schluss folgt ein erklärendes Register der Eigennamen und technischen Ausdrücke. Die Uebersetzung selbst ist in Prosa gehalten und strebt möglichst wörtliche Genauigkeit an. Dies ist ja wichtiger als eine ohnehin fragwürdige Nachahmung der poetischen Sprachschönheit. Weitere Anmerkungen sind dem Texte nicht beigefügt.

Deussen hält dafür, die Bhagavadgita sei das Erzeugnis einer Uebergangszeit, wo der herrschende Vedanta mehr und mehr von realistischen Strömungen verdrängt wurde, aus denen erst später das Sânkhjasystem hervorging. Seit Garbes Untersuchungen (besonders 1905) ist man gewöhnlich umgekehrt der Meinung, das Gedicht beruhe vielmehr auf dem ebengenannten, längst vorhandenen System, näher auf einer Kombination von Sânkhja und Yoga, während die den Vedanta zur Schau tragenden Verse jüngere Zutat wären. Gewiss ist zur Erklärung gewisser Widersprüche der Religions- und Weltanschauung des Gedichts mit Deussen daran zu erinnern, dass wir es mit einem (religiösen) Dichter, nicht mit einem eigentlichen Philosophen zu tun haben. Es fragt sich aber doch, ob die allzu krassen Gegensätze in gewissen Partien nicht gebieterisch das Aufgeben der literarischen Einheit verlangen. Sodann spricht gegen Deussens Zeitordnung, nach welcher das Gedicht älter sein soll als das Sânkhjasystem, der Umstand, dass dasselbe darin mehrfach genannt wird. An Stellen wie 2, 39; 3, 3; 5, 4. 5; 13, 24; 18, 13 hat man den bestimmten Eindruck, dass da mit dem Namen sânkhyam eine Schule oder bestimmte Lehrweise, nicht bloss „Reflexion" u. dgl. gemeint sei. Deussens Auffassung bedürfte daher jedenfalls einer eingehenderen Beweisführung, als sie S. XVIII geboten wird.

Basel. v. Orelli.

---

**Mayer**, G., **Das Alte Testament** in religiösen Betrachtungen für das moderne Bedürfnis. Bd. I: Mayer, G., Das 1. Buch Mose. 1911 (X, 461 S.). 7.80 (Subskript. 6.60).

Auch dies neue Unternehmen kann warm empfohlen werden. Von der heilsgeschichtlichen Betrachtung des Alten Testaments aus sucht Verf. sowohl dem geschichtlichen als dem göttlichen Charakter der alttestamentlichen Offenbarungsurkunde gerecht zu werden. Es ist kein Zweifel, dass die tüchtige Arbeit, die in diesem ersten Bande steckt, und die gut moderne Form, Umgiessung und Zuspitzung, in der der Stoff unter der gewandten Hand des Verf.s erscheint, dem vernachlässigten Alten Testament neues Interesse und denkende Leser gewinnen kann. Die Themata sind auch hier meist sehr geschickt und anziehend gewählt.

Die Textübersetzung ist dem Calwer Bibelwerk, 7. Auflage, entnommen.

Neustrelitz. Lic. Horn.

---

**Pieper**, Dr. Karl (Geistl. Oberlehrer in Hamm i. W.), **Die Simon-Magus-Perikope** (APG. 8, 5—24). Ein Beitrag zur Quellenfrage in der Apostelgeschichte. (Neutestamentliche Abhandlungen, herausgegeben von Meinertz. Bd. III, Heft 5.) Münster i. W. 1911, Aschendorff (X, 84 S. gr. 8). 2.40.

Der Verf., welcher seit längerer Zeit mit umfassenderen Studien über Simon Magus beschäftigt ist, bietet in dieser Schrift, mit welcher er die theologische Doktorwürde von der Fakultät Münster erlangt hat, eine vorläufige Frucht seiner Arbeiten. Er hat sich hier die Aufgabe gestellt, „sich mit den von der modernen Quellenkritik gegen den biblischen Bericht erhobenen Einwänden auseinanderzusetzen"; insbesondere befasst

er sich mit dem Aufsatz von H. Waitz: „Die Quelle der Philippusgeschichten in der Ap.-Gesch. 8, 5—40“ (Zeitschr. für die neutestamentliche Wissenschaft 1906, S. 340 ff.). Waitz hatte, was die Simon-Magus-Perikope betrifft, die Aufstellungen Früherer überbietend, nachzuweisen versucht, dass hier der Verf. der Apostelgeschichte, ein im 2. Jahrhundert lebender Unbekannter, eine ihm vorliegende Quellenschrift durch Textänderungen und Einfügungen umgearbeitet habe. Während die Quelle nichts weiter berichtete, als dass Simon Magus von Petrus die Gabe, Wunder zu tun, habe erkaufen wollen, hat der autor ad Theophilum, von ungeschichtlichen Voraussetzungen ausgehend, erdichtet, dass Simon, welchen er mit gnostischen Zügen ausstattete, vielmehr das Vermögen, durch Handauflegung den Heiligen Geist mitzuteilen, erkaufen wollte. Auf seine Rechnung kommen die Verse 10, 14—18a und 19b. Ausserdem hat er, während die Quelle nur von Petrus erzählte, statt seiner in Vers 5—13 den Philippus eingesetzt. Waitz meint, hiermit nun endlich wenigstens eine Quellenschrift der Apostelgeschichte (alte Petrusakten semitischen Charakters) sicher nachgewiesen zu haben. Pieper nun hat seine Aufstellungen in der vorliegenden Schrift eingehend geprüft. Den Hauptteil bildet (§ 3) die „kritische Prüfung der im Texte selbst gefundenen Anstösse“. Des weiteren (§ 4. 5) untersucht er die altchristliche Literatur der ersten Jahrhunderte daraufhin, ob wirklich von der von Waitz angenommenen Quellenschrift Spuren wahrzunehmen sind. In der einen wie in der anderen Beziehung kommt er zu dem Ergebnis, dass es mit Waitz' Argumentation „schlecht bestellt“ ist, dass sie „jeder realen Unterlage entbehrt“, dass „die grosse Zuversichtlichkeit, mit der er seine Ansicht vorträgt, in gerade umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Solidität und Beweiskraft steht“.

Die Piepersche Arbeit ruht auf umfassendster Literaturkenntnis und ist mit grosser Sorgfalt und Sachlichkeit geschrieben. Einige seiner Argumente wird derjenige, der nicht römisch ist, nicht anerkennen können. Andererseits wird meines Erachtens jeder, der nicht in den Vorurteilen der sog. Kritik gegen die Apostelgeschichte befangen ist, seinen Ergebnissen im wesentlichen zustimmen müssen.

Goldberg (Meckl.). K. Schmidt.

---

**Williams, A. Lukyn, The epistle of Paul the Apostle to the Galatians. With Introduction and notes. Cambridge 1911, University Press (LII, 127 S. 8). Mit einer Karte von Kleinasien zur Zeit Pauli. Geb. 1 s. 6 d.**

Zu dem Büchlein, welches einer grösseren, mir im übrigen nicht bekannten Sammlung, Altes und Neues Testament umfassend (Cambridge Bible for Schools and Colleges; Editor: Parry), angehört, steckt viel mehr Gelehrsamkeit, energische Gedankenarbeit und -zucht, als man nach dem kleinen Format und unscheinbaren Aeusseren erwarten sollte. Wir haben meines Wissens im Deutschen kein ähnliches Werk. Zwar jenes Bändchen, den Galaterbrief bietend, enthält kein Wörtlein Griechisch, wenigstens nicht mit griechischen Buchstaben. Der Text wird gar noch nach der den meisten englischen Bibelchristen geläufigsten alten Authoriz.version gegeben, in Abweichung von den Geschwisterbändchen des Neuen Testaments, wovon Williams noch den Kolosser- und Philemonbrief bearbeitet hat, worauf öfter verwiesen wird. Diese führen den griechischen Text. Aber man muss anerkennen, dass infolge sorgfältiger Mitteilung der wichtigsten verschiedenen Lesarten in guter Uebersetzung (besonders wird die Revised edition herangezogen) auch der theologisch forschende Student und Pfarrer auf seine Rechnung kommt. Kein Problem wird unerörtert gelassen. Philologisches (s. z. B. die Erörterung über „diathekê“ und „suntheké“ S. 50 ff., 119), archäologisches (z. B. über Arabien, zu 1, 17; 4, 25 S. 115; Pädagog S. 120), biblisch-theologisches Material (z. B. Gesetz, [heiliger] Geist, mit oder ohne Artikel) wird ausführlich und angemessen besprochen. Vor allem bietet die „Introduction“ eine staunenswerte Fülle von Stoff. Die kurzen, straffen Anmerkungen und Paraphrasen unterhalb des grösser gedruckten Textes führen in alle wichtigen Fragen ein. Das Resultat ist, wie Williams selbst zur Charakteristik des Alfordschen Kommentars S. L der Einleitung sich ausdrückt, durchweg „great common sense“. Gewiss nicht ausschliesslich. So wird der Konflikt Pauli mit Petrus in Antiochien richtig vor das Apostelkonzil angesetzt. Aber andererseits, obwohl die Argumente, welche für die Südgalatienhypothese sprechen, einigermassen gründlich dargelegt werden, wird schliesslich doch die alte Meinung, die Leser seien in der Landschaft Galatien (Nordgalatien) zu suchen, aufrecht erhalten, eigentlich, so scheint es, aus keinem anderen Grunde, als weil das der patristischen Auffassung entspreche. Ich sollte meinen, man müsste schon beim Lesen der betreffenden Ausführungen wie von selbst zur Annahme der südgalatischen Hypothese geführt werden, falls man noch keine feste Anschauung über die Streitfrage mitbringt, nicht zwar in der Ramsayschen Form, wonach der Galaterbrief in Antiochien vor Beginn der dritten Missionsreise geschrieben ist, wohl aber in der Zahnschen Fassung, nach welcher die Abfassung in die zweite Missionsreise des Apostels fällt. Wie wenig kann doch überzeugend wirken, was zur Entkräftung des gegen die Nordgalatienhypothese aus Gal. 2, 5 (ἵνα ἡ ἀλήθεια τοῦ εὐαγγελίου διαμείνῃ πρὸς ὑμᾶς) entnommenen Gegengrundes S. XXVIII ausgeführt wird: „Das Ziel seines (Paulus) Kampfes für christliche Freiheit war dies, dass die Wahrheit des Evangeliums bleiben möge bei irgendwelchen Bekehrten zu irgendwelcher Zeit (with any converts of any time), an welche er noch einmal schreiben würde in der Hoffnung, Angriffe auf ihre christliche Freiheit abzuwehren. So bezieht sich das „bei euch" direkt auf die Galatischen Christen, obgleich sie noch nicht notwendig vor dem Apostelkonzil bekehrt waren“ (!).

Wie wenig stichhaltig erscheint es, wenn, um der Aehnlichkeit in gewissen Materien und Ausdrücken willen, der Galaterbrief, was die Zeit der Abfassung betrifft, aufs engste an die beiden Korintherbriefe und den Römerbrief, insbesondere an den 2. Kor., herangerückt wird! Williams lässt nämlich den Galaterbrief entweder auf der Reise Pauli durch Mazedonien, gleich nach dem 2. Kor., geschrieben sein oder während des dreimonatigen Aufenthalts in Korinth, während dessen der Römerbrief abgefasst wurde. S. XLIX—LI (Kap. 10) werden „einige Kommentare, die bei der Herstellung dieser Ausgabe gebraucht wurden“, registriert und mit kurzen, präzisen Ausdrücken charakterisiert. Darunter sind folgende, wie Sehenswürdigkeiten ersten Ranges im Bädeker, mit einem Stern versehen, als quite indispensable to a serious student: Bengels Gnomon; Lightfoot; Meyer; Ramsay; Zahn („original and independant, with learning. His *Einleitung,* 3rd ed., 1906, Engl. translation, 1909, is invaluable, and has much introductory matter that is not contained in the Commentary“): also drei Deutsche und drei Engländer. Wir können zufrieden sein.

Erlangen. Wohlenberg.

**Weigand, Edm., Die Geburtskirche von Bethlehem.** Eine Untersuchung zur christlichen Antike. (Studien über christliche Denkmäler, hrsg. von Joh. Ficker. 11. Heft.) Leipzig 1911, Dieterich (XI, 89 S. 8 u. 7 Abbildgn. auf 5 Tafeln). 3. 60.

Das Urteil über die berühmte Geburtskirche in Bethlehem hat lange geschwankt. Zwar dass Atrium und Langhaus der Gründung des Memorienbaues durch Helena angehören, darin bestand ziemliche Einstimmigkeit, aber die Choranlage erschien so eigenartig, dass man vielfach glaubte, sie in die justinianische Zeit herunterdatieren zu müssen. Volle Klarheit hat nun in dieser Hinsicht das grosse, von englischen Gelehrten unter Führung von W. Harvey und W. R. Lethaby herausgegebene Werk The church of the Nativity at Bethlehem (London 1910) gebracht. Nicht weniger als 12 Tafeln und 29 Textillustrationen vervollständigen den in ruhiger Sachlichkeit geschriebenen Text. Damit ist eigentlich die vorliegende Arbeit von vornherein überflüssig gemacht, denn in dem, worauf es ankommt, hat die englische Veröffentlichung bereits entschieden. Immerhin ist sie nicht nur nützlich für eine rasche Orientierung über das Problem, sondern bringt auch Einzelheiten und allgemeine Fragen zur Verhandlung, an welchen, weil ausserhalb der Aufgabe liegend, die Engländer vorübergegangen sind.

Es bleibt nunmehr kein Zweifel mehr, dass dieser Prachtbau in seiner ganzen Entfaltung ein konstantinischer Bau ist. Allerdings ist die Gestaltung des Chors sonst beispiellos; es lassen sich bisher nur allgemeine Analogien nachweisen. Mit Recht urteilt der Verf.: „Die Geburtskirche bleibt immer eine höchst eigenartige, persönliche Schöpfung ihres Architekten.“ Dieser hat es meisterhaft verstanden, den Memorienbau, der die Geburtshöhle in sich fasste, mit dem Versammlungshause der Gemeinde in eine Einheit zusammenzuschliessen. Ganz anders war diese Aufgabe in der Grabeskirche in Jerusalem und in der Apostelkirche in Konstantinopel gelöst. Was der Verf. S. 65, Z. 7 ff. über die Zweckbestimmung des Kirchenraumes sagt, ist ungeschichtlich; er verwechselt Ausnahmen bzw. eine spätere Stufe der Entwickelung mit den Anfängen.

Noch auf zwei Punkte allgemeiner Art sei eingegangen. Der Verf. lässt sich auf die Frage nach der Entstehung der Basilika ein in Anlehnung an Sybel; ich kann dem gegenüber daher auf das verweisen, was ich „Theol. Lit.-Bl.“ 1910, Sp. 60 ausgesprochen habe. Damit erreicht man keine vernünftige Lösung, dass man aus der Luft heraus konstruiert, sondern nur auf dem Wege der Beachtung der geschichtlichen Entwickelung. Diese aber führt auf das antike Haus.

Was das Querschiff anbetrifft, das auch in der Anlage der Kirche zu Bethlehem sich findet, so kann der Verf. jetzt mit Grund auf die Tatsache hinweisen, dass es auch im Orient nicht selten ist, was wir früher mangels ausreichenden Quellenmaterials in diesem Umfange nicht wussten. Beachtenswert ist seine Auffassung des Sinnes des Querschiffes. Es hat „gegenüber dem unaufhaltsamen Hindrängen des Langhausraumes zur Apsis den Zweck, dem Altar auch im Raume die Bedeutung zu verschaffen, die er als geistiger Mittelpunkt hat. Dadurch erhalten zugleich die Kultpersonen, die im Dienste des Altars stehen, Raum zur Entfaltung der Zeremonien, und weiterhin ist dem ungemessenen Differenzierungsbedürfnis der jungen Christengemeinde ein erwünschter Ausdruck geschaffen in dem neuen Raume: dort können die Vornehmen und die gottgeweihten Männer und Frauen stehen.“ Die beste Antwort kann uns freilich erst die Liturgie durch ihre Einzelheiten geben, und diese Antwort ist noch zu suchen. — Ich füge noch hinzu, dass die Untersuchung manche feine Beobachtung bietet, die erwogen zu werden verdient.

Greifswald. Victor Schultze.

---

**Bibliotheca reformatoria Neerlandica.** Geschriften uit den tijd der Hervorming in de Nederlanden opnieuw uitgegeven en van inleidingen en aanteekeningen voorzien door Dr. S. Cramer (Amsterdam) en Dr. F. Pijper (Leiden). Achtste Deel: Pijper, Dr. F., Het martelaarschap van Hendrik Vos en Joannes van den Esschen, Willem van Zwolle, Hoste van der Katelyne, Christophorus Fabritius en Oliverius Bockius, Guido de Bres en Peregrin de La Grange. 'S-Gravenhage 1911, Martinus Nijhoff (IX, 666 S. Lex.-8). f. 8.—

In Nr. 17, 18. August 1911 des „Literaturblattes“ wurde der 7. Band dieser Sammlung von Schriften aus der Reformationszeit angezeigt. Der 8. Band ist nun erschienen. Er gesellt sich der stattlichen Reihe würdig an. Es ist wieder ein Märtyrerbuch, führt uns aber nicht in taufgesinnte, sondern in lutherische und reformierte Kreise.

Wir begegnen Namen, die auch ausserhalb der Niederlande bekannt und geehrt sind. Teilweise sind die Schriften deutsch, französisch oder lateinisch, und so kann diese Sammlung schon deshalb ein allgemeines Interesse beanspruchen.

Es war dem Ref. natürlich nicht möglich, das Einzelne nachzuprüfen, aber überall empfängt man den Eindruck, dass die Originale mit Sorgfalt und Genauigkeit wiedergegeben sind.

Die Sammlung enthält folgende Stücke:

1. Der actus vnd handlung der degradation vnd verprenung der Cristlichen dreyen Ritter vnd merterer Augistinerordens geschehen zu Brussel. Anno M.D.XXIII. Prima Julij.

2. Historia de dvobvs Avgvstinensibus, ob Euangelij doctrinam exustis Bruxellae, die trigesima Junij. Anno domini M.D.XXIII. Articuli LXII, per eosdem asserti.

Item Pia & Christiana expostulatio cum quodam qui ueritatem, quam professus fuerat, impiorum tyrannide, & horrore mortis tandem abnegauit.

3. Dye histori, so Zwen Augustiner Ordens gemartert sein tzů Bruxel in Probant, von wegen des Evangelij. Dye Artickel darumb sie verbrent seyn mit yrer auszlegung und verklerung. Frew dich selige Germania.

Voes (spr.: Fuhss) und Van Essen. Die Namen sind weltbekannt. Sie waren die ersten Märtyrer der Reformation. Ihrem Opfertode verdanken wir das herrliche Trostbuch Luthers: „Eyn brieff an die Christen im Nidderland“, sowie auch, dass Luther in die Saiten gegriffen und sein erstes Lied gedichtet hat: „Ein newes Lied wir heben an.“ Die expostulatio veranlasst den Herausgeber, Prof. Dr. F. Pijper in Leiden, zu der Bemerkung: „Diese glühenden Worte mussten wohl auf empfängliche Gemüter Einfluss haben. Wen kann es wundern, dass bald mehrere sich erhoben, welche bereit waren, für ihr evangelisches Bekenntnis allem zu trotzen? Schwer war wohl die Verantwortung, welche die Verfasser solcher Schriften auf sich luden“.

4. Eenen Troostelijcken Sentbrief, voor alle die om derwaerheyt, ende om Christus naem veruolcht worden.

Ein kleines Büchlein von derselben Tendenz wie die Expostulatio. Ob es ursprünglich niederländisch oder eine Uebersetzung ist, ist fraglich. Prof. Pijper meint, dass sprachliche Unebenheiten ein englisches Original vermuten lassen.

5. Artickel der Doctorn von Louen, zu welchen, Wilhelm von Zwollen, Konigs Christiernen Forirer, Christlich hat geantwort. Und da neben eine Christliche bekentnis gethan, dar auff er zu Mechelen ym Niderlande verbrand ist. Anno M.D.XXIX, des XX. tags Octobris. Mit einer Vorrede Johannis Bugenhagen Pomern. Wittemberg.

Wilhelm von Zwolle, ein, wie Prof. Pijper vermutet, theologisch gebildeter Mann, war im Gefolge des durch einen Aufstand aus seinem Lande vertriebenen Königs Christian II. von Dänemark in die südlichen Niederlande gekommen. Er forderte die Löwener Professoren zu einer Disputation heraus, wurde aber von ihnen inquisitorisch behandelt und dann verbrannt. Er wird „Furier des Königs“ genannt, das ist ein „Hofbedienter, dem die Ausrichtung der Befehle des Hofmarschalls oblag, besonders was ankommende Fremde oder überhaupt Gäste betraf“ (Grimm, Wörterbuch), ein etwas fremdartiges Amt, wenn der Mann Theologe war. Vielleicht aber hatte der König keine andere Beschäftigung für ihn und konnte er einen Hofprediger nicht halten. Die schriftliche Verantwortung Wilhelms sowie sein Glaubensbekenntnis wurden von Bugenhagen herausgegeben. Wie sie ihm zur Hand gekommen sind, erzählt er nicht. Seine „Vorrede“ ist eine scharfe Zurückweisung der „Theologen zu Loewen“ und der „Artikel“, welche diese „widder den Christgleubigen Marterer Wilhelm von Zwolle gestellet“ hatten. Prof. Pijper vermutet, weil das Büchlein in der ihm bekannten Bugenhagenliteratur nicht erwähnt wird, dass es „bei unseren östlichen Nachbarn nicht bekannt“ ist. Die Bibliotheca Bugenhagiana (Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts, Band VI) ist ihm entgangen. Diese belehrt uns (S. 299), dass es in elf deutschen Bibliotheken zu finden ist. Auf S. 161 macht Prof. Pijper darauf aufmerksam, dass das von ihm benutzte Exemplar (aus der kgl. Bibliothek im Haag) an einer Stelle etwas schadhaft ist, und dass er das fehlende vermutungsweise hat ausfüllen müssen, ein Beweis, wie sorgfältig das Original wiedergegeben ist. Die Vermutung ist wahrscheinlich richtig, indessen hätte einer der anderen Abdrucke Gewissheit geben können. Für das Bugenhagenstudium aber ist es erfreulich, dass durch diesen Neudruck die Aufmerksamkeit auch auf diese Arbeit des grossen Kirchenordners gelenkt wurde.

6. Een waerachteghe Historie, van Hoste (gheseyt Jooris) vander Katelyne, te Ghendt om het vry opentlick straffen der Afgodischer Leere, ghebrandt ten grooten nutte ende vertroostinghe aller Christenen gheschreuen. Doer Marten Microen.

Hoste van der Katelyne war ein Damascierer von Schwertern, Harnischen u. dgl. in Gent. Er kam in England zum evangelischen Glauben im reformierten Sinne. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, legte er am Gründonnerstage 1555 in der Michaeliskirche öffentlich Zeugnis ab wider die Predigt eines Dominikanermönchs. Er wurde gefangen genommen und am 27. April erdrosselt, „sein Leib gebrennet, und unter die Missetäter danach gehängt“. Er war ein Laie, aber durch ernstes Studium in der Schrift wohl bewandert sowie mit den strittigen Fragen vertraut, welche die Christenheit damals berührten, und er eiferte nicht allein gegen die römische Lehre, sondern schrieb auch ein Buch gegen die Taufgesinnten.

7. Historie ende ghesciedenisse van de verradelicke gheuangenisse der vromer ende godsaligher mannen, Christophori Fabritij dienaer des Goddelicken woords binnen Antwerpen, ende Oliuerij Bockij Professeur der Latiinscher sprake in de hooghe ende vermaerde schole van Heydelberch, waer van den eenen tot een sieckelicke ende ellendighe verlossinghe ghecomen is, ende den anderen wreedelick vermoort ende ten viere op gheoffert.



In dieser Geschichte begegnen wir zuerst dem Jesuitenorden, und er zeigt sich seines Rufes würdig. Fabritius war Karmelitermönch zu Brügge. Er trat aber aus, heiratete und siedelte nach Sandwich, in England, über, wo er mit seiner Hände Arbeit seinen Lebensunterhalt verdiente. Er folgte dann einem Rufe nach Antwerpen und hat dort mit grosser Treue die reformierte Gemeinde gepflegt. Dem wurde aber ein Ende gemacht, indem eine „Bonnettenmacherin“, „die lange Margarethe“, von den Jesuiten engagiert und bezahlt, sich in die Gemeinde einschlich. Sie heuchelte grosse Herzensangst und Wissbegierde. Bei einer Unterredung mit Fabritius und Bockius kam der Markgraf, von ihr benachrichtigt, und liess die beiden Zeugen verhaften. Bockius war ein Pfälzer und wurde durch Einschreiten des Pfalzgrafen freigelassen und des Landes verwiesen. Fabritius aber hat furchtbare Leiden auf der Folterbank erdulden müssen und ward schliesslich zum Tode verurteilt. Seine Richter, „welche ganz bleich waren“, beteuerten, dass nicht sie selbst, sondern des Königs Recht ihn verurteilt habe. Als er zur Richtstatt geführt wurde, bekundete ein grosser Haufe Volks seinen Unwillen und warf mit Steinen. Auf dem Scheiterhaufen wurde der Märtyrer vor der Verbrennung vom Henker grausam misshandelt. Die von den Schlägen und dem Feuer entsetzlich zugerichtete Leiche wurde in die Schelde geworfen.

Mit lebendigen Zügen wird dies alles geschildert, und das Büchlein wirkt auch durch die Briefe, welche der Märtyrer schrieb und empfing, wahrlich erbaulich.

8. Procedvres tenves a l'endroit de cevx de la religion dv Pais Bas. Avsqvelles est amplement deduit comme Gvy du Bres & Peregrin de La Grange fideles Ministres à Valenciennes, ont signé par leur sang non seulement la doctrine de l'Euangile par eux purement annoncee: mais aussi les derniers assauts, & disputes soustenues contre certains Apostats & ennemis de la croix & verité du Fils de Diev. Avec l'issve hevrevse d'avtres notables personnages, qui pour vne mesme verité de foy ont souffert la mort. M.D.LXVIII.

Der berühmteste unter den Märtyrern ist Guido de Bres, der mit seinen glänzenden Gaben treu für die Sache des Evangeliums in den niederländisch-wallonischen Landen gearbeitet und nachhaltigen Einfluss geübt hat. Seine Confession de foi (Confessio Belgica) ist für die niederländisch-reformierte Kirche geworden, was die Augustana für die ganze lutherische Kirche ist. Er wurde durch den Strang hingerichtet und ging freudig in den Tod. Ergreifend und erhebend sind die Trostbriefe, welche er seiner Frau, seiner Mutter und seiner Gemeinde im Gefängnis, angesichts seines frühen Todes, schrieb. Seiner Frau schrieb er z. B.: „Considerez à bon escient l'honneur que Dieu vous fait, de vous auoir donné vn mary qui soit non seulement ministre du Fils de Dieu, mais aussi qui est tant estimé et prisé de Dieu, qu'il le daigne faire participant de la couronne des Martyrs. C'est vn tel honneur que Dieu n'en fait pas vn semblable à ses Anges. Je suis ioyeux, mon coeur est alaigre: il ne me defaut rien en mes afflictions.“

Mit noch zwei Bänden wird die Bibliotheca vollendet sein. Die Herausgabe wird möglich durch finanzielle Hilfe gelehrter Gesellschaften und von Privatpersonen. Die Freunde der historischen Wissenschaft sind denselben, wie dem Herausgeber, zu grossem Dank verpflichtet. Auch die Nicht-Fachgelehrten. Bei der Lektüre

werden auch sie empfinden, was Prof. Pijper bei der Bearbeitung empfunden hat: „Im allgemeinen kann ein heilsamer Einfluss von diesen Märtyrergeschichten ausgehen. Sie bringen uns mit einem Geschlechte in Berührung, das mehr als je ein anderes Ernst machte mit der Religion, von Begeisterung entflammt für die höchsten Güter, und das lieber alles litt, als dass es dem Gewissen untreu wurde."

Amsterdam. P. van Wyk.

---

**Völker, Dr. phil. Carl, Der Protestantismus in Polen auf Grund der einheimischen Geschichtsschreibung dargestellt.** Leipzig 1910, J. C. Hinrichs (VIII, 240 S. 8). 6 Mk., geb. 7 Mk.

Was der fleissige Verf. bieten will, ist nicht eine Geschichte der Schicksale des Protestantismus in Polen, über welche nur in der Einleitung (S. 1—21) ein kurzer, aber gehaltvoller Ueberblick gegeben wird. Ueber die polnische Reformation, von welcher „im heutigen polnischen Volksleben so gut wie jede Spur verweht ist", lauten die Urteile der polnischen Geschichtsschreiber sehr verschieden: „Während die einen in ihr bloss eine Episode innerhalb der polnischen Volksgeschichte erblicken, der keine weitere Bedeutung zukomme, sind andere wiederum geneigt, sie mit dem Zerfall des Reiches in Verbindung zu bringen, wobei die einen in der Reformation selbst, die anderen im Gegensatz zu dieser in der katholischen Gegenaktion die Wurzeln des allgemeinen Niedergangs erblicken." Deshalb hat sich der Verf. die Aufgabe gestellt und diese in der gründlichsten Weise gelöst, zu untersuchen, wie die polnische Reformation im Spiegel der polnischen Geschichtschreibung erscheint. Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts überwog bei der Geschichtsschreibung der polnischen Reformation der konfessionelle Gesichtspunkt und die konfessionelle Polemik. Auch sind es nur protestantische Schriftsteller, welche bis dahin die Geschichte der Reformation geschrieben haben, während die Katholiken der Beschäftigung mit der Reformation, welche ihnen als Schmach für ihr Vaterland erschien, aus dem Wege gingen. Erst im 19. Jahrhundert hat sich dies geändert. Der Verf. hat sich aber nicht bloss auf die Behandlung eigentlicher Geschichtswerke beschränkt, sondern hat auch polemische und apologetische Werke in das Bereich seiner eingehenden Betrachtung gezogen. So werden uns denn nacheinander die protestantischen und katholischen Quellen des 16. sowie die protestantische und katholische Geschichtsschreibung des 17. und 18. Jahrhunderts vorgeführt. Bei der protestantischen Geschichtsschreibung des 18. Jahrhunderts ist ein Unterschied zwischen den unionistischen und den lutherischen Historikern gemacht. Unter den ersteren ist besonders der aus Polen gebürtige Berliner Hofprediger und Brüderbischof Daniel Ernst Jablowski durch Daltons Biographie auch in weiteren Kreisen bekannt. Der letzte Abschnitt des Werkes behandelt die Geschichtsschreibung des 19. und 20. Jahrhunderts, von welcher „eine rein wissenschaftliche Betrachtung der polnischen Reformation in die Wege geleitet wird", da mit der Auflösung des polnischen Reiches auch „der konfessionell-politische Hintergrund wegfällt". Freilich haben Janssen-Denifle auch in dem polnischen Geschichtsschreiber Bukowski (S. 209—212) ihr Gegenstück. Der Verf. kann seine Untersuchungen, welche für den Freund der polnischen Reformation eine reiche Fundgrube sind, mit der erfreulichen Feststellung schliessen: „Deutsche, polnische und böhmische Historiker sind damit beschäftigt, das längst verklungene evangelische Polen wieder aufzudecken."

Wolteritz (Kreis Delitzsch). Dr. Carl Fey.

**Kirchliches Jahrbuch für die evangelischen Landeskirchen Deutschlands. 1911.** Ein Hilfsbuch zur Kirchenkunde der Gegenwart. Herausgegeben von Pfarrer J. Schneider in Elberfeld. 38. Jahrgang. Gütersloh, C. Bertelsmann (X, 667 S. gr. 8). 5 Mk.

Das „Kirchliche Jahrbuch" muss diesmal wiederholt pro domo reden. Es war vorauszusehen, dass die Einschiebung eines Kapitels über die „kirchliche Zeitlage" im vorigen Jahrgang eine sehr verschiedene Beurteilung finden würde. Tatsächlich haben die Kritiker mit der Besorgnis, dass das von allen Parteien gleichmässig geschätzte Buch durch diese Neuerung den Charakter eines einseitigen Parteiunternehmens leicht bekommen könnte, nicht zurückgehalten. Diese Bedenken zu zerstreuen haben sich Herausgeber und Verf. angelegen sein lassen; letzterer vor allem in der Weise, dass er sichtlich bemüht war, in seiner diesjährigen Uebersicht Licht und Schatten so gerecht als möglich zu verteilen. Soll das Kapitel über die „kirchliche Zeitlage" festgehalten werden, so kann es dem Charakter des ganzen Buches entsprechend natürlich keine blosse Urkundensammlung sein, aber noch weniger nur eine Beurteilung und Darstellung der Ereignisse von seiten des Verf.s, sondern die Dinge müssen eben doch möglichst selbst sprechen. Eckert druckt denn auch eine ganze Reihe von Zeitungsausschnitten und offiziellen Kundgebungen ab, die auf diese Weise weiteren Kreisen bequem zugänglich bleiben. So gibt er die umstrittene Stelle der Borromäusenzyklika italienisch, lateinisch und deutsch. Aber auch da, wo er selbst das Wort ergreift, weiss er sich derart über den Parteien zu halten, dass man gegen den Abschnitt in dieser Form kaum etwas wird einwenden können. In meiner Besprechung des 37. Jahrgangs (Theol. Literaturblatt 1911, Nr. 20, Sp. 472) rügte ich das Wörtchen „auch" bei einem Urteil „von liberaler Seite" über die unsittliche Literatur. Ich fügte hinzu, „als ob nur Konservatismus und Orthodoxie auf Sittlichkeit Anspruch machen könnten". Der Herr Herausgeber hat sich durch den Zusatz „und Orthodoxie" beschwert gefühlt. Ich gestehe ihm gern zu, dass in dem Zusammenhange (S. 497) nur von politischem Liberalismus die Rede ist, der es nach Ansicht des Verf.s zu lange an der nötigen Kraft im Kampfe mit der Schundliteratur hat fehlen lassen, und dass er den kirchlichen mit diesem nicht ohne weiteres gleichsetzen will. Diesmal bringt der Herausgeber ausser dem Personalstatus der evangelischen Kirchenbehörden, ausser der rühmlich bekannten „kirchlichen Statistik" und der sehr gut unterrichtenden „Totenschau" noch eine „Säkularerinnerung", indem er Kap. VII „die Säkularisationen von 1810 und die Dotationsansprüche der Kirche" behandelt. Der Aufsatz, der streng genommen nicht in den Rahmen des Jahrbuches gehört, bildet gleichwohl eine höchst dankens- und beherzigenswerte Zugabe. Man freut sich, wie hier die geschichtskundige Sachlichkeit gegenüber dem wortreichen kirchlichen Uebereifer zu ihrem Rechte kommt. Schneider steht auf dem einzig richtigen Standpunkt, dass das säkularisierte Kirchengut in Wirklichkeit herrenlos gewordenes Staatsgut längst säkularisierter Kirchenstaaten war, und dass die Staatsregierung ihren durchaus nicht uferlosen, sondern fest umrissenen Verpflichtungen inzwischen nachgekommen ist, dass also von irgend welchen Millionenansprüchen an den Staat seitens der Kirche nicht mehr die Rede sein kann. Der frische Ton, der diesen Aufsatz durchdringt — nur die Ausfälle auf die westfälische Regierung waren meines Erachtens nicht angebracht —, begegnet auch in anderen Kapiteln und gibt dem Bande bei aller Sachlichkeit eine persönliche Note. Die Anordnung ist in der Hauptsache die alte. Auf

die evangelische Diaspora folgt wieder das für die Gegenwart besonders wertvolle Kapitel von Bunke über die Gemeinschaftssache. Daran schliessen sich „Vereine“ und „kirchliche Statistik“. Juden- und Heidenmission sind diesmal zusammengerückt, dagegen musste die „Innere Mission“ wegen beruflicher Behinderung des Verf.s ausfallen. Man darf nach wie vor zu Herausgeber und Mitarbeitern das Vertrauen haben, dass sie das unentbehrlich gewordene Buch auch fernerhin auf seiner Höhe halten.

Friedrich Wiegand.

---

**Disselhoff, Julius, Jubilate!** Denkschrift zur Jubelfeier der Erneuerung des apostolischen Diakonissen-Amtes. Aus Anlass der fünfundsiebzigjährigen Wirksamkeit des Diakonissen-Mutterhauses zu Kaiserswerth a. Rhein durchgesehen und nach dem Stande von 1911 neu herausgegeben von Johannes Stursberg. Kaiserswerth 1911, Verlag der Diakonissen-Anstalt (X u. 402 S. Lex.-8). 7 Mk.

Diese Denkschrift lässt einem Eingangswort des Herausgebers in zwölf Abschnitten eine Geschichte der weiblichen Diakonie folgen, welche nach Veranlassung und Eigenart dieser Schrift in der Hauptsache in Form einer Geschichte der Diakonissenhäuser dargeboten wird. Der grösste Teil ist naturgemäss der Entwickelung des Diakonissenmutterhauses in Kaiserswerth mit Einschluss seiner Tochterhäuser und Arbeitsgebiete gewidmet (Abschnitt IV—XI). Vorausgeschickt ist eine ganz kurze Geschichte des Diakonissenwerks in der alten Kirche und der Reformationszeit, eine etwas eingehendere Behandlung der „Erneuerung des apostolischen Diakonissenamts“ und eine prinzipielle Darlegung „unserer Grundanschauungen über das Diakonissenamt und der Grundzüge unserer Organisation“ (Abschnitt I—III). Diese Abschnitte, so summarisch sie gehalten sind, verdienen neben dem klassischen Werke Schäfers über die weibliche Diakonie und der von Georg Fliedner verfassten Biographie Theodor Fliedners Beachtung als eine selbständige Arbeit. Wertvoller noch sind die obenerwähnten folgenden acht Abschnitte. Sie bringen in vortrefflicher Weise zur Anschauung, wie aus dem im Jahre 1836 zu Kaiserswerth gelegten Senfkorn ein grosser, weithin schattender Baum erwachsen ist, der seine Zweige längst nicht nur über die Grenzen Deutschlands, sondern auch über die Europas hinausgestreckt hat. Der letzte Abschnitt des Buches gliedert dem Werke Stursbergs einen Abriss der Geschichte sämtlicher 87 zur Kaiserswerther Generalkonferenz vereinigten Diakonissenmutterhäuser an, der für jedes Haus von dem derzeitigen Vorsteher desselben verfasst ist; es ist also lauter authentisches Material sachkundig verarbeitet. Die statistischen Angaben geben den Stand von 1911. Die Illustrationen sind zahlreich. Wer sich über den gegenwärtigen Stand des Diakonissenwerks sicher orientieren will, darf an dieser Denkschrift nicht vorübergehen.

Hannover. Schwerdtmann.

---

**Haase, Dr. Felix, Begriff und Aufgabe der Dogmengeschichte.** Breslau 1911, Görlich & Coch (IV, 94 S. gr. 8). 1.40.

Der Katholizismus, an seine Geschichte gebunden, vergewaltigt die Geschichte, indem er sie nach seinem Dogma aufgefasst wissen will, wie z. B. das Unfehlbarkeitsdogma die oberste Lehrauktorität des römischen Bischofs selbst für eine Zeit postuliert, in der es in Rom einen monarchischen Episkopat noch gar nicht gab, und Irrtumslosigkeit der Lehre selbst einem Honorius zuschreibt, der von einer ökumenischen Synode als fluchwürdiger Ketzer verdammt ist. Dass nun eine unter der Voraussetzung der von Jesu bis in die Gegenwart gleichmässigen Identität des Dogmas die Tatsachen zurechtschiebende Geschichtsbehandlung in Widerspruch zu wissenschaftlicher historischer Methode steht, ist keinem Unbefangenen zweifelhaft. Trotzdem bemerkt Haase zu den betreffenden Sätzen des päpstlichen Motuproprio vom 1. September 1910: „Jede dogmenhistorische Methode muss, vom rein wissenschaftlichen Standpunkte aus, diese methodischen Regeln als vollständig richtig anerkennen. Denn sie vertreten nur die Voraussetzungslosigkeit.“ Wie denn? Er meint, der Methodiker der Dogmengeschichte dürfe nicht voraussetzen, dass die Dogmen sich verändern, oder dass die Geschichte einem Dogma widerspreche. Das darf er allerdings nicht, das tut er auch nicht. Aber die wissenschaftliche Methode schliesst die Voreingenommenheit der Voraussetzung aus, dass die Dogmen sich nicht verändert hätten, dass die Geschichte keinem Dogma widersprechen dürfe: darum handelt es sich. So wenig wie an diesem Punkte ist Haase hinsichtlich des Schriftprinzips und des Traditionsprinzips imstande, die katholischen Postulate mit reiner historischer Methode in Einklang zu bringen. Wissenschaftlich nicht zu billigen ist der Ausweg, den er S. 45 findet: „Jede Kirche hat ihre eigene Dogmengeschichte auf Grund ihres Dogmenbegriffes zu schreiben.“ In der Auffassung des Modernisteneides stimmt er Mausbach dahin zu: „dass die Dogmengeschichte ihre eigene wissenschaftliche Methode beibehält und der Einfluss der religiösen Autorität und des Glaubens sich nur auf das Forschungsergebnis, nicht auf den Forschungsprozess erstreckt“. Bedeutet aber kirchliche Festlegung des Forschungsergebnisses nicht eben Beherrschung der Geschichte durch das Dogma? Zweifellos. Und doch ist Haases ernstes Bemühen um Aufrichtigkeit der wissenschaftlichen Forschung anzuerkennen. In diesem steht er protestantischer Geistesarbeit mit offenem Blick gegenüber, aus dem ehrliche Wahrheitsliebe spricht.

Heidelberg. L. Lemme.

---

**Pfennigsdorf, Lic. E. (Dessau), Der religiöse Wille.** Ein Beitrag zur Psychologie und Praxis der Religion. Leipzig 1910, Deichert (VIII, 340 S. gr. 8).

Die Aufgabe, die Pfennigsdorf in diesem Buche zu lösen versucht, ist ebenso reizvoll und aktuell wie schwierig: er will den Willen auf dem Gebiete des religiösen Lebens einer transzendental-psychologischen Untersuchung unterziehen, d. h. er will die „apriorischen“, in aller religiösen Erfahrung sich auswirkenden Normen und Gesetze aufsuchen, die „religiöse Willenserfahrung erst möglich machen“ und uns „in den Stand setzen, die Entstehung, die Geltung und das Wachstum religiösen Lebens wirklich zu verstehen“ (S. VI, S. 168).

Die Methode, mit der er diese Aufgabe in Angriff nimmt, ist im Gegensatz zu den statistischen Arbeiten der Amerikaner und der Völkerpsychologie Wundts die „subjektiv-komparative“. Sie fordert als erstes von dem Religionspsychologen „ein durch religiöses Selbsterleben schon bestimmtes unmittelbares Bewusstsein von dem religiösen Vorgang“ (S. 11), daneben aber eine Berücksichtigung der religiösen Ueberlieferung, insonderheit „jener unbeabsichtigten Zeugnisse religiöser Persönlichkeiten“ und unter ihnen wieder der schöpferischen Gestalten. Denn „gerade in der Religion gilt der Satz: εἷς μύριον“ (S. 15).

Der Weg, auf dem mit Hilfe dieser Methode das Willensproblem entschleiert wird, verläuft in vier klar unterschiedenen Abschnitten: der erste erweist „den Willen begrifflich-analytisch

als ein eigenartiges, nicht zu übersehendes Element im religiösen Lebensprozess", der zweite sucht „auf kausal-analytischem Wege seine Bedingungen, Normen und Wirkungen darzulegen", der dritte fragt nach den Vorgängen, unter denen der Wille die Kraft zu einer normgemässen Lebensrichtung gewinnt, d. h. nach den Formen der Bekehrung und Heiligung, der vierte endlich zieht „die Folgerungen für die religiöse Praxis".

Ueberschauen wir die Resultate, die sich aus dieser vierfachen Behandlung ergeben:

ad I. Das religiöse Wollen teilt mit jedem anderen Wollen die Unabhängigkeit gegenüber dem Vorstellen und Fühlen. Zwar ist diese Unabhängigkeit keine absolute, vielmehr wird es gewöhnlich von dem religiösen Vorstellen geleitet und mannigfach von dem religiösen Gefühl beeinflusst. Trotzdem behält es beiden Funktionen gegenüber seine spezifische Eigenart und ist weder nur eine Bestimmtheit des Vorstellens noch auch eine Modifikation des Gefühls. Es tritt als bewusstes und unbewusstes Wollen auf. Im letzteren Falle kann es „unbemerkt", „unterbewusst" und „ungewusst" (= ohne deutlich erkanntes Ziel) bleiben. Ein angeborenes unbewusstes Streben gibt es nicht. Verbindet sich das Wollen mit dem Gefühl der Unlust, so entsteht das Verlangen und Sehnen. „Das Verlangen wird zum Wünschen, wenn das erstrebte Gut als nicht erreichbar angesehen wird" (S. 60). Gegenüber dem Wollen in der Hypnose behält das religiöse Wollen die deutlichen Merkmale des Bewusstseins, gegenüber dem sittlichen Wollen grenzt es sich dadurch ab, dass es „auf dem ehrfürchtigen Vertrauen zu Gott und auf der Erfahrung seiner neuschaffenden Kraft" beruht, das „Gepräge der Freiheit und Freude" trägt und einem überweltlichen Zwecke dient (S. 78).

ad II. Bei der Frage nach der Motivation des religiösen Wollens ist scharf zu unterscheiden zwischen dem religiösen Verlangen oder Streben und dem eigentlichen (höheren) Wollen. Das erstere steht unter dem Zwange der Motive. Und diese wieder unterliegen dem Gegensatz „von wirklicher religiöser Unlust und vorgestelltem Lustbringenden", d. h. religiöses Verlangen ist nicht möglich ohne das Gefühl eines Mangels und nur möglich beim Vorhandensein eines auf das Gefühl bezogenen, Lust versprechenden Wertes. Naturalistisch wird das religiöse Verlangen trotzdem nicht, weil es sich in der Religion um personale, auf die Gesamtpersönlichkeit bezogene Gefühle handelt, und weil das religiöse Vorstellen und Urteilen selbst gefühlsweckende Macht hat. Eigentümlich sind dieser Schicht des Willenslebens die Verschlingungen der Motive, die Täuschungen über ihre Bedeutung, ihre absichtliche Verschleierung (Lüge des Bewusstseins), ihre Fortbildung und Rückbildung. Der Motivationsvorgang bleibt hier ein kausaler, es handelt sich um innerpsychische Notwendigkeiten. „Das Subjekt verhält sich vorwiegend passiv. Es erlebt etwas; es möchte etwas, aber es wirkt nichts und will nichts" (S. 118). Anders, wenn wir auf das Gebiet des höheren oder eigentlichen religiösen Wollens übertreten. Hier waltet statt des naturhaften Motivzwanges der geistige Normzwang („Zwang hier im Sinne von Nötigung" S. 118). Es handelt sich hier um die Entscheidung zwischen verschiedenen Willensakten. Hier hat die Persönlichkeit kein Motiv mehr. Sie ist selbst Motiv. Sie wirkt aber nicht willkürlich, sondern nach einem ihr innewohnenden Gesetze, das sie erst zu Willensentscheidungen befähigt. Die Persönlichkeit ist der Normgesetzlichkeit unterworfen. Welches sind die religiösen Normen, denen sie als absoluten Imperativen untersteht? Pfennigsdorf unterscheidet solche des „analytischen Vorziehens, bei denen schon vorher feststeht, was zu wählen ist, von solchen synthetischen Vorziehens, bei denen uns im Akte selbst erst die Norm bewusst wird." Die Normen des analytischen Vorziehens lauten: „(1) Religiöser Wert ist religiösem Unwert, (2) mehr religiöser Wert ist weniger religiösem Wert, (3) das Sein von religiösem Wert ist dem Nichtsein desselben vorzuziehen." Die des synthetischen Vorziehens: „(1) Religiöser Personwert ist religiöser Zustandswert; (2) religiöser Fremdwert ist religiöser Personwert; (3) das Wollen von religiösem Wert ist dem Wollen von jedem anderen Wert vorzuziehen." Die letzte Norm wird gegenüber praktischem Materialismus, gegenüber der Bevorzugung von Wissenschaft, Kunst, religionsloser Sittlichkeit vor der Religion durchgeführt. In diesen Normen ist das „voluntaristische Apriori" gefunden, das „an Stelle des von Kant-Tröltsch geforderten rationalen" zu treten hat. Sie sind „unabhängig von dem jeweiligen Erfahrungsstoff, der nur eine Veranlassung ihres Hervortretens bildet", und sie „geben ihrerseits erst die Möglichkeit, religiöse Willenserfahrungen zu machen" (S. 168). Sie geben den Normbegriff für die beste Religion ab. Die Wirkungen, die von einem durch die Normen geleiteten Wollen ausgehen, sind allseitig und tief und befruchten das Gefühls- und Vorstellungsleben, so dass man von einem „Primat des religiösen Wollens" reden darf.

ad III. Der Einblick in die Gesetzlichkeit des Willenslebens entscheidet über die Theorie der Bekehrung. Eine ungewollte Bekehrung gibt es nicht (S. 234). Wohl gibt es eine plötzliche Bekehrung. Aber auch hier handelt es sich nicht um „automatische" Vorgänge, sondern um eine durch unterbewusste Kräfte und Antriebe vorbereitete Selbstentscheidung. Gemeinsam ist aller Bekehrung 1. das in Akten normativen Vorziehens gründende Gefühl der Sünde oder Unwürdigkeit vor Gott, 2. der Wille zur völligen Hingabe und 3. die Erfahrung der rettenden Gnade Gottes. Was das letzte angeht, so ist die Bekehrung ebenso Tat des Menschen wie Tat Gottes. Die Antinomie hat ihren psychologischen Ort in der Antinomie zwischen dem Akt des Eingehens der Persönlichkeit auf die Normen des Willens und der Bestimmtheit durch dieselben als durch die Regeln des Wollens. Der Bekehrung folgen Heiligung als Eingehen des menschlichen Willens auf den als normativ erkannten göttlichen Willen, Heiligkeit als die Uebereinstimmung beider (S. 253). Die vollendete Darstellung normativen religiösen Wollens ist Jesus Christus. Durch ihn vermitteltes religiöses Leben muss darum allem anderen religiösen Leben vorgezogen werden (S. 269).

ad IV. Die Folgerungen für die Praxis ergeben sich leicht. Es ist nicht nur das religiöse Verlangen unter Einwirkung auf das Gefühl, sondern vor allem das religiöse Normbewusstsein zu wecken, das die Akte des synthetischen Vorziehens auslöst. Für den Religionsunterricht bleibt das Gesetz unseres persönlichen Lebens, dass wir durch das Streben zum Willen kommen, massgebend für die Ziele gegenüber den unteren und oberen Stufen. Den Kindern sind die religiösen Werte als Gefühlswerte zur Weckung religiösen Verlangens, den Fortgeschritteneren sind sie als Willensnormen darzubieten unter Einsatz der vom Werte der Normen überzeugten Persönlichkeit. Die Anleitung zur Tat bietet dazu ein unentbehrliches Hilfsmittel.

Zweifellos ist es dem Verf. gelungen, mit dieser scharfsinnig zergliedernden und eindringenden Arbeit die Bedeutung des Willens für den religiösen Vorgang zu eindrucksvoller Klarheit herauszuarbeiten. Es geht ein äusserst gesunder und

lebendiger, weil absolut verpflichtender Zug durch Pfennigsdorfs Auffassung vom religiösen Leben. Dabei wird die religiöse Psychologie nirgends isoliert, sondern stets im Zusammenhange mit der allgemeinen Psychologie unter dem Versuch scharfer Begriffsbildung und allgemeingültiger Beschreibung entwickelt. Freilich steht Pfennigsdorf hier ganz auf den Schultern von H. Schwarz*, dessen Resultate der Willenspsychologie er fast durchweg übernimmt, so dass er z. B. im II. Teil das religionspsychologische Material einfach in das Fachwerk von Schwarz hineinbaut. Aus dieser Abhängigkeit erwachsen neben grossen Vorteilen — ich erinnere nur an die lichtvolle Unterscheidung von Naturzwang und Normzwang — leider auch deutliche Nachteile. So erscheint der religiöse Wille von vornherein in einer Verkürzung, da über die elementaren religiösen Vorgänge (Genesis des Religiösen) überhaupt nichts gesagt wird, es sich vielmehr gleich um das Verlangen gegenüber vorhandenen religiösen Werten und um die Normen des Vorziehens handelt. Zweitens aber entstehen durch die Uebertragung der Willensnormen aus der allgemeinen Psychologie auf die religiöse allerlei Unstimmigkeiten. So lautet z. B. die Norm: „Das Wollen von Fremdwert steht über dem Wollen von Eigenwert" (Schwarz S. 335), bei Pfennigsdorf: „Religiöser Fremdwert ist religiösem Personwert vorzuziehen" (S. 140). Was ist religiöser Personwert? Beifall bei Gott. Kann dem irgend etwas vorgezogen werden? Pfennigsdorf setzt freilich als Beispiel für religiösen Personwert den Fall, dass jemand Gott sucht, um Personwert zu gewinnen, und stellt dem entgegen: Gott muss um seiner selbst gesucht werden. Aber in diesem Beispiel handelt es sich um einfachen Eigenwert, zu dessen Erreichung ein religiöser Wert als Mittel dient. Psychologisch anfechtbar dürften auch die erste und dritte Norm analytischen Vorziehens sein (cf. oben). Ich kann darauf aber nicht näher eingehen.

Dagegen bedarf ein anderes noch der Hervorhebung: die Einmengung des transzendentalen Gesichtspunktes in die psychologische Arbeit erscheint mir als ein Fehler, zumal Pfennigsdorf noch über Wobbermin, dessen Parole er wohl folgt, hinausgehend das Transzendentale streng im Kantischen Sinne als das Apriori definiert, das religiöse Willenserfahrung erst möglich macht. Es ist meines Erachtens völlig ausgeschlossen, die von Pfennigsdorf aufgestellten Willensnormen (nach Schwarzs Vorgang) als apriorische zu bezeichnen. Zum Apriori gehören Notwendigkeit und Allgemeingültigkeit. Sie fehlen jenen Normen, denn diese gelten nur für den Kreis derer, die Akte synthetischen Vorziehens selber vollzogen haben. Zum Transzendentalen gehört, dass es für alle Erfahrung des betreffenden Gebietes als Bedingung ihrer Möglichkeit gelte. Die Willensnormen aber gelten nur für das normgemässe Handeln als Bedingung ihrer Erfahrung, wie denn auch Pfennigsdorf ausdrücklich darauf Rücksicht nimmt, dass es rückschreitenden religiösen Motivwandel sowohl wie rückschreitendes religiöses Vorziehen gibt. Ein transzendentales, voluntaristisches Apriori ist eine Unmöglichkeit in sich. Die richtige Erkenntnis, die bestehen bleibt, ist nur die, dass es sittliches und sittlich-religiöses Wollen gibt, das geleitet wird von sittlichen und sittlich-religiösen Werturteilen über Willensverhältnisse. Pfennigsdorf hätte getrost das transzendentale Apriori aus dem Spiele lassen sollen. Er wäre dann seiner religionspsychologischen Aufgabe getreuer geblieben und hätte nicht den Anschein erweckt, als sei es

* Psychologie des Willens. Leipzig 1900.



eine höchst einfache Sache, durch Psychologie die Absolutheit des Christentums aufzuzeigen. Diese Frage gehört meines Erachtens ebensowenig wie das Apriori in eine religionspsychologische Arbeit hinein.

Trotz dieser Ausstellungen bleibt Pfennigsdorfs Buch ein wertvoller Beitrag auf dem an Spezialuntersuchungen noch so armen Gebiete der jungen Religionspsychologie, der jedem zur Einführung in das Wesen des religiösen Vorgangs schätzbare Dienste leisten kann.

Göttingen. Heinzelmann.

---

**Stern**, Dr. M. L., **Monistische Ethik.** Gesetze der Physik und Ethik, abgeleitet aus den Grundprinzipien der Deszendenztheorie. Herausgegeben von Dr. Viktor Stern. Mit einer farbigen Tafel. Leipzig 1911, A. Barth (VIII, 246 S. gr. 8). 6.30.

Das vorliegende Werk eignet sich an dieser Stelle wegen seiner Form wie seines Inhaltes nicht zu einer näheren Besprechung. Es ist wesentlich aus Aphorismen zusammengesetzt, die sich fast über alle Gebiete der Wissenschaft und des Lebens aussprechen, und von deren Inhalt sich darum in Kürze kein Eindruck vermitteln lässt. Sodann ist die Grundposition des Verf.s nicht nur eine der unseren so entgegengesetzte, dass sie jede Verständigung ausschliesst, sondern zum guten Teil auch eine — wenigstens dem Ref. — unverständliche. Als Beispiel für die erstere Behauptung zitiere ich die Sätze: „Das moralische Grundgesetz als Widerstreben gegen den Schmerz, als Begehren nach Lust, als Wollen des Inhalts zeigt sich auch deutlich im Tierleben bestätigt" (S. 68). Denn „da der ganze Inhalt der Religion: Gott, ethisches Bewusstsein, Unsterblichkeit und Seligkeit — schon von der Ethik gegeben scheint, kann der Religion nichts anderes mehr als die blosse Form zuerkannt werden. Das ist kein geringes an Bedeutung" (S. 167). Als Beispiel für die zweite Behauptung gebe ich die Ausführung wieder: „Inwiefern könnte Jesus doch göttlich aufgefasst werden? Es müsste die Ueberlegung sein, dass in seinem Wesen die ganze Welt, das geistige und das stoffliche All, subjektiviert gewesen sei" (S. 161).

Erlangen. R. Grützmacher.

---

**Rotermund**, Ernst (P. in Lehrte), **Ein Konfirmanden-Unterricht.** Ein praktischer Versuch, mit kurzer Begründung. Göttingen 1911, Vandenhoeck & Ruprecht (VII, 179 S. gr. 8). Geb. 3 Mk.

**Vogel** (P. in Lugau), **Seelsorgerlicher Konfirmandenunterricht.** Leipzig 1911, Paul Eger (320 S. gr. 8). Geb. 5 Mk.

**Frommhold**, Julius (Pf. em., vorm. Pf. in Wittgensdorf), **Stoff und Gang des Konfirmanden-Unterrichts.** Ein Handbuch. Zweite Aufl. Leipzig 1911, F. Jansa (VII, 127 S. gr. 8). 2 Mk.

Zweck, Inhalt und rechte Erteilung des Konfirmandenunterrichts wird unter uns immer aufs neue erwogen und erörtert, wie das bei einem so wichtigen Zweig unseres Amtswirkens ja auch nur natürlich ist. Soviel Richtiges und Beherzigenswertes aber dabei ausgesprochen werden mag, ungleich förderlicher erscheint es doch, wenn man in den Unterricht selbst, wie er irgendwo erteilt wird, Einblick nehmen, wenn man ihn einmal förmlich mit erleben kann. Und das ist der Wert der beiden zuerst genannten Handbücher. Sie führen uns einen wirklich gehaltenen Unterrichtsgang vor,

Vogel in ausgeführten, Rotermund in skizzierten Katechesen. Vogel hält den Gang des Katechismus ein, indem er nur einzelne Gebote auslässt und das dritte Hauptstück summarisch behandelt; Rotermund befolgt eine andere Ordnung, behandelt aber jeden einzelnen Lehrpunkt auf Grund des Katechismustextes. Nun darüber, wie über so manches andere, kann man bekanntlich verschiedener Meinung sein. Die Verff. haben ja überhaupt nicht Muster zu vorbehaltloser Nachahmung geben, sie haben durch ihr Beispiel nur die eigene Arbeit der Brüder befruchten, beleben, vertiefen wollen. Denn dass hier ein jeder eigene Arbeit tun, Eigenes, Eigenstes bieten muss, dass es daher keine allein richtige und erfolgreiche Art und Weise gibt, kann nicht zweifelhaft sein. Zu solch eigener Durcharbeitung der Sache aber laden insbesondere auch in beiden Büchern die beigegebenen Erörterungen ein: sie sind beide in ihrer Art sehr anregend und beachtenswert und bieten reichlich Anlass, sich mit ihnen annehmend und ablehnend auseinanderzusetzen. Bei Rotermund schon dadurch, dass seine allenthalben hervortretenden theologischen Anschauungen nicht den herkömmlichen kirchlichen Bahnen folgen; er hat sich jedenfalls an Ritschl gebildet, den er freilich nach der positiven Seite zu überbieten sucht. Allein worin beide eins sind, das ist, was Vogel den seelsorgerlichen Charakter des Konfirmandenunterrichts nennt: es ist beiden um die Anbahnung lebendiger Religiosität, um einen das Herz und Leben der Kinder anfassenden Unterricht zu tun. Bei jedem einzelnen Abschnitt hebt das Vogel mit allem Nachdruck hervor, aber auch bei Rotermund schlägt der Gesichtspunkt überall durch. Sehr zweckentsprechend haben dazu beide die Unterredung durch glücklich gewählte Beispiele aus dem Leben, durch Gleichnisse und Erzählungen belebt. Zu beanstanden aber sind bei Rotermund die religionsgeschichtlichen Hinweise, die hier überhaupt wegbleiben können, in der Kürze aber, in der sie vorgeführt werden, den Kindern kaum verständlich sein dürften. Dagegen ist der Unterschied der Kirchen zu möglichst klarer Erkenntnis zu bringen, worin man, wie nun einmal jetzt die Verhältnisse liegen, kaum zu viel tun wird. Hierzu wollen freilich die nebenhergehenden Bemerkungen bei Vogel nicht genügen. Für eine neue Auflage ist eine Erweiterung des Unterrichtsganges nach dieser Seite hin nötig, wofür vielleicht manches andere kürzer gefasst werden kann. Sehr wohltuend berührt bei ihm die in sich gewisse und klare kirchliche Stellung, die die ganze Lehrweise durchzieht, wenn ihm dabei auch eins besser gelungen ist als das andere. So entwickelt er die Lehre von der Person des Herrn entschieden glücklicher als die von seinem Erlösungswerk, bei welch letzterem keine einheitliche klare Anschauung herausgearbeitet wird. Rotermund nimmt einen grossen Teil des Lehrstoffes vom dritten Artikel, nämlich den von der Heilsordnung, in die Behandlung des zweiten hinein, ohne dass jedoch seine Begründung diese Abänderung zu rechtfertigen vermöchte. Hier hat ihn wohl seine ganze theologische Anschauung geleitet, für welche das objektive Heil stark zurücktritt. Vgl. z. B. die sehr bezeichnende Aeusserung S. 172: was müssen wir tun, und daneben Joh. 15, 16.

Das Frommholdsche Handbuch hat sich, wie die notwendig gewordene zweite Auflage beweist, in der Praxis bewährt. Es bietet in der Tat eine sehr praktische Einführung in das kirchliche Leben, so dass es nach dieser Seite recht brauchbar erscheint. Allein der Konfirmandenunterricht soll es doch den Kindern zum klaren Bewusstsein bringen, was es um das Christentum ist, und gerade hierzu wird zu wenig geboten, treten die Hauptsachen zu sehr zurück, während manches, wie die Einführung in den Gottesdienst, einen zu breiten Raum einnimmt und die Unterscheidungslehren dreimal behandelt werden. Die drei ersten Hauptstücke lassen sich doch nicht, wie der Verf. S. 4 meint, in kurzen Exkursen nebenher behandeln, vielmehr erscheint hier bei einer nochmaligen Auflage eine Umarbeitung notwendig.

P. Lic. Winter.

## Kurze Anzeigen.

**Eger**, D. Karl (Professor u. Direktor des Predigerseminars Friedberg), **Jesusnachfolge und Christusglaube.** Giessen 1912, Töpelmann (32 S. 8).

Nach guter Herausarbeitung der charakteristischen Unterschiede in der Auffassung Jesu zwischen der kirchlichen und der radikalen Theologie, die auf die Formel: „Jesusnachfolge und Christusglaube" gebracht sind, wird aus den Quellen festgestellt, dass Jesus sich einerseits ganz auf Gottes Seite gestellt hat (auf keine andere Weise konnte der Christusglaube der ersten Jünger entstehen) und doch andererseits ganz zu uns Menschen gehört. Die Vereinigung beider Seiten wird in dem Gottesglauben Jesu, seinem persönlich-ethischen Gottesbegriff gefunden, etwa auf der Linie, wie Hermann Schultz Gottheit und Menschheit in Jesu vereinigt denkt: Jesus ist der vollkommene Träger der persönlichen Selbsterschliessung Gottes als Gottes Sohn im charakteristischen (sittlich-persönlichen) Sinne dieses Wortes (mit Ausschluss alles naturhaft Göttlichen in seiner Person). Ist bei dieser Lösung auch das Bedenken Grützmachers nicht beseitigt, dass die Person Jesu gerade in ihrem innersten Wesen, in dem sie uns Gott offenbaren soll, ein Geheimnis wird, so ist doch anzuerkennen, dass diese Lösung dem Verf. die Möglichkeit gibt, aus dem Christusglauben die Jesusnachfolge unmittelbar zu entwickeln, die wiederum ohne den Christusglauben keinen Sinn hätte, und die Harmonie des Göttlichen und Menschlichen in Jesus, in dem Sinne, wie er sie fasst, zugunsten des Christusbildes des Neuen Testaments zu verwenden.

Lic. Schultzen.

**Hüttenrauch**, H. (Generalsekretär des Ev. Bundes in Halle a. S.), **Der Evangelische Bund.** Sein Werden, Wachsen und Wirken. Eine Jubiläumsgabe. Hamburg 1911, Gustav Schloessmann (292 S. 8 mit 48 Illustrationen). Geb. 3 Mk.

Da der „Evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen" nunmehr seit 25 Jahren besteht, hat sich der Verf. der dankenswerten Aufgabe unterzogen, seinen Werdegang darzustellen. Freilich ist er nach seinem eigenen Bekenntnis (S. 5) „weit entfernt, eine „Geschichte" des Bundes zu geben". Es wäre eine lohnende Aufgabe und eine verdienstliche Arbeit gewesen, die kirchengeschichtliche und kirchenpolitische Lage zu schildern, welche zur Gründung des Evang. Bundes führte. Aber es wird ebenso auf eine Darlegung der schliesslich „nach Canossa" führenden Kirchenpolitik Bismarcks wie der bedeutsamen Thümmelprozesse verzichtet; auch die „Mitteilungen über die konfessionellen Verhältnisse Württembergs", welche weit über ihr engeres Vaterland das protestantische Gefühl erregten und dem Bundesgedanken mächtig vorarbeiteten, werden nur gelegentlich (S. 171) erwähnt. Der Verf. führt statt dessen sofort in die eigentliche Bundesgründung ein und geht von der ersten konstituierenden Generalversammlung, anstatt die weitere Tätigkeit des Evang. Bundes von einer Versammlung zur anderen und Jahr für Jahr zu verfolgen, zur „Bildung und Ausbreitung der Organisation" über, wobei er sich der grössten Gründlichkeit befleissigt. Zu besonderem Schwunge erhebt sich der dritte Abschnitt über „die Arbeit", worin die Betätigung des Bundes auf den verschiedenen Gebieten des kirchlichen und öffentlichen Lebens behandelt wird. Nützlich ist eine statistische Uebersicht der Hauptvereine nach dem Stande vom 1. Juli 1911; als ein besonderer Schmuck des Werkes können die Bilder der meist verstorbenen Stifter und Leiter des Evang. Bundes bezeichnet werden.

Wolteritz (Kreis Delitzsch). Dr. Carl Fey.

## Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

**Bibelausgaben. Catenenstudien.** Hrsg. von Hans Lietzmann. 2. Hoppmann, Dr. Otto, Die Catene des Vaticanus Gr. 1802 zu den Proverbien, analysiert. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (VII S. u. 74 S. 4 in Autogr.). 10 ℳ

**Biblische Geschichte. Jeremias**, Pfr. Dr. Johs., Wissen wir etwas Sicheres über Jesus? Im Zusammenhang des Christusmythenstreites beantwortet. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VI, 48 S. 8). 80 ₰. —

**Nösgen**, Konsist.-R. Prof. D. K. F., D. Deissmanns „Paulus", f. Theologen u. Laien beleuchtet. Leipzig, A. Deichert Nachf. (42 S. 8). 80 ₰.

**Scholastik u. Mystik. Bibliotheca** ascetica mystica. Series operum selectorum, quae consilio atque auctoritate eminentissimi et reverendissimi domini Antonii cardinalis Fischer, archiepiscopi Coloniensis, denuo edenda curavit Augustinus Lehmkuhl, S. J. Ioannes a Iesu Maria, carm. disc., Theologia mystica et epistola Christi ad hominem. Scupoli, Laurentius, O. cler. reg., Pugna spiritualis. Secundum versionem latinam ab Olympio Masotto factam. Friburgi Brisgoviae. Freiburg i. B., Herder (XII, 394 S. kl. 8). 3.50.

**Reformationsgeschichte. Blaurer,** Der Brüder Ambrosius u. Thomas, Briefwechsel 1509—1567. In Verbindg. m. dem Zwingli-Verein in Zürich hrsg. v. der bad. histor. Kommission, bearb. v. Traug. Schiess. 3. (Schluss-)Bd. 1549—1567. Freiburg i. B, F. E. Fehsenfeld (XX, 936 S. gr. 8). 30 ℳ

**Kirchengeschichte einzelner Länder. Bachmann,** Pfr. Lic. Karl, Geschichte der Kirchenzucht in Kurhessen von der Reformation bis zur Gegenwart. Ein Beitrag zur Kirchen- u. Kulturgeschichte des Hessenlandes. Marburg, N. G. Elwert's Verl. (VIII, 219 S. gr. 8). 4.50. — **Pfarr-Almanach** f. die Prov. Ostpreussen. Hrsg. v. Konsist.-Sekretären Schirrmann u. Hirsch. 4. Aufl. Königsberg (Ev. Buchh.) (VIII, 148 S. 8). Geb. in Halbleinw. 3 ℳ

**Papsttum. Maritschnig,** Dr. Rich., Die wichtigsten Reformen Pius X. Mit histor. Rückblick speziell f. Studierende des Kirchenrechts. Saaz (Oesterreichischer Hof), H. Erben (30 S. 8). 1 ℳ

**Ethik. Haake,** A., Die Freundschaft als sittliches Problem. Eine Sammlg. v. Maximen. Leipzig, F. Eckardt (183 S. 8). 2.50.

**Apologetik u. Polemik. Dunkmann,** Pred.-Sem.-Dir. Lic. Karl, Der Kampf um das Bekenntnis. Ein Kampf um Wahrheit, Freiheit u. Recht. 3 Reden üb. die Bekenntnisse der Landeskirche. Berlin, M. Warneck (47 S. 8). 80 ₰. — **Grass,** Past. W., Die Urgeschichte. Erklärungen u. Betrachtungen üb. 1. Buch Mose Kap. 1—11. Libau. (Reval, F. Wassermann) (62 S. 8). 1.40. — **Meinhof,** Past. H., Von Golgatha bis an der Welt Ende. Ein Zeugnis Christi an die Gegenwart aus dem Munde seiner Gegner. 6.—10. Taus. Leipzig, Wallmann (110 S. kl. 8). 60 ₰.

**Homiletik. Heydorn,** bisher. Hauptpast. Wilh., Antrittspredigt üb. Galater 5, 13 u. Römer 8, 21. Stage, Hauptpast. D. Curt, Einführungsrede üb. 2. Korinther 1, 24. Hamburg, H. Seippel (12 S. 8). 50 ₰. — **Lasson,** Past. Geo., In der Hand des guten Hirten. Vorwärts! Ansprachen zur Konfirmation u. zum Abendmahlsgange der Konfirmierten, Ostern 1912 in der St. Bartholomäuskirche zu Berlin geh. Berlin, Trowitzsch & Sohn (19 S. 8). 50 ₰. — **Mauritz,** Osc., Konfirmationsfeier im Dom am 27. 3. 1912. Bremen, G. Winter Verl. (16 S. 8). 50 ₰. — **Predigt-Bibliothek,** Moderne, hrsg. v. Past. Lic. E. Rolffs. X. Reihe. 1. Taube, Past. Lic. Arnold, Gott in der Natur. 12 Naturpredigten. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 172 S. 8). 1.35.

**Erbauliches. Haack,** Geh. Ob.-Kirchenr. D. E., Wohin sollen wir gehen? Erbauliche Ansprache üb. Evangelium Johannis Kapitel 6, Vers 66—69. Schwerin, F. Bahn (8 S. 8). 25 ₰. — **Kühn,** Red. Bernh., Wie Christen „Weihnacht" feiern. Die frohe Botschaft v. der Geburt Christi in Wort u. Lied. Homburg v. d. H., Christl. Verlagshaus Wiegand & Co. (76 S. kl. 8). 80 ₰. — **Derselbe,** Krankheit u. Heilung. Belehrung, Licht u. Trost f. unsere Kranken aus der Hl. Schrift u. der Erfahrg. Bonn, J. Schergens (101 S. gr. 8). 1 ℳ

**Mission. Mirbt,** Geh. Konsist.-R. Prof. D., Die Frau in der deutschen evangelischen Auslandsdiaspora u. der deutschen Kolonialmission. Marburg, N. G. Elwert's Verl. (30 S. 8). 60 ₰. — **Missionsschriften,** Bremer. Nr. 30. Baeta, Rob., u. Thdr. Sedode, Miss.-Lehrer, Reste heidnischer Anschauungen in den Christengemeinden Togos. 2 Aufsätze. Nr. 31—34. Rohns, Diakonisse Hedw., 20 Jahre Missions-Diakonissenarbeit im Ewelande. 1. Tl. Die Anfänge der Arbeit in Keta. 2. Tl. Die Entwicklg. der Arbeit im Ewelande. 3. Tl. Bilder aus dem Leben der Schwestern. 4. Tl. Bilder aus der Arbeit der Schwestern. Bremen, Verlag der norddeutschen Missionsgesellschaft (16 S.; 56 S.; 88 S.; 92 S.; 120 S. 8). 1.65.

**Kirchenrecht. Kirchenheim,** Prof. A. v., Emil Herrmann u. die preussische Kirchenverfassung. Nach Briefen u. andern meist ungedr. Quellen. Berlin, M. Warneck (150 S. gr. 8). 3.20.

**Philosophie. Beiträge** zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte u. Untersuchgn. In Verbindg. m. Proff. Drs. Geo. Freih. v. Hertling u. Matthias Baumgartner hrsg. v. Prof. Dr. Clem. Baeumker. VIII. Bd. 4. Heft. [Petrus Compostellanus.] Petri Compostellani de consolatione rationis libri II. E codice biblioth.-reg. monast. escorialensis primum ed. prolegomenisque instruxit P. Petrus Blanco Soto, O. E. S. A. Münster, Aschendorff (151 S. gr. 8). 5 ℳ — **Dasselbe.** IX. Bd. Grosseteste, Des Rob., Bischofs v. Lincoln, philosophische Werke. Zum erstenmal vollständig in krit. Ausg. besorgt v. Prof. Dr. Ludw. Baur. Ebd. (XIII, 181 u. 778 S. gr. 8 m. Fig.). 30 ℳ — **Bélart,** Hans, Friedrich Nietzsches Freundschafts-Tragödie m. Richard Wagner u. Cosima Wagner-Liszt. Dresden, C. Reissner (VII, 182 S. gr. 8). 3 ℳ — **Biskoff,** E., Volkserziehung. 1. Tl. Zeitprobleme — Erziehungsprobleme. Leipzig, J. Wörner (40 S. 8). 1 ℳ — **Descartes,** René, Meditationes de prima philosophia. Im Anschluss an die Pariser Jubiläumsausg. nach dem zweiten Amsterdamer Drucke u. der ersten französ. Uebersetzg. m. Anmerkgn. neu hrsg. v. Prof. Dr. C. Güttler. 2. Aufl. Mit Descartes' Bildnis nach Franz Hals u. 4 Titelfksms. München, C. H. Beck (XII, 269 S. 8). 5 ℳ — **Deter,** Chr. Joh., Abriss der Geschichte der Philosophie. 10. u. 11., neu bearb. Aufl. v. Priv.-Doz. Dr. Max Frischeisen-Köhler. Berlin, W. Weber (VI, 192 S. 8). 3.20. — **Driesch,** Hans, Ordnungslehre. Ein System des nicht-metaphys. Teiles der Philosophie. Mit besond. Berücksicht. der Lehre vom Werden. Jena, E. Diederichs (355 S. gr. 8). 8 ℳ — **Fichte,** Joh. Glieb., Werke. Auswahl in 6 Bdn. Mit mehreren Bildnissen Fichtes, hrsg. u. eingeleitet v. Fritz Medicus. 6. Bd. System der Sittenlehre (1812). Transzendentale Logik. Staatslehre od. üb. das Verhältnis des Urstaates zum Vernunftreiche. Leipzig, F. Meiner (V, 680 S. 8). 7 ℳ — **Kunze,** Otto, Der Wille, e. überwältigende Kraft. Selbsterziehung zur Willensstärke. Leipzig, M. Koch (50 S. 8). 1.50. — **Wasmuth,** Ewald, Jean Jacques Rousseau. Fragmente zum Verständnis seines Wesens. Leipzig, Xenien-Verlag (52 S. Lex.-8 m. 1 eingeklebten Bildnis). 2 ℳ — **Wege** zur Philosophie. Schriften zur Einführg. in das philosoph. Denken. Nr. 6. Hartmann, Priv.-Doz. Dr. Nicolai, Philosophische Grundfragen der Biologie. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (III, 172 S. 8). 2.40.

**Schule u. Unterricht. Burgardt,** Kirchsch.-Lehr. Kant. Max, Entspricht der Regierungsentwurf des neuen Volksschulgesetzes in seinen Bestimmungen üb. den Religionsunterricht den Forderungen der Pädagogik? Vortrag. Hrsg. vom evangelisch-luther. Schulverein f. das Königr. Sachsen. Dresden. Leipzig, H. G. Wallmann (16 S. 8). 20 ₰. — **Ebbinghaus,** H., Ueber e. neue Methode zur Prüfung geistiger Fähigkeiten u. ihre Anwendung bei Schulkindern. Erweitert nach e. auf dem 3. internationalen Kongress f. Psychologie zu München geh. Vortrag. [Aus: „Ztschr. f. Psychol. u. Physiol. d. Sinnesorgane."] [Anastat. Neudr.] Hamburg. Leipzig, L. Voss (62 S. gr. 8). 1 ℳ — **Pachali,** Past. H., Die „Lex Foerster" u. die Lehrverpflichtung. Bunzlau. Frankfurt a. O., G. Harnecker & Co. (39 S. 8). 40 ₰.

**Judentum. Marmorstein,** Rabb. Dr. A., Religionsgeschichtliche Studien. 2. Heft: Die Schriftgelehrten. Skotschau (Oest.-Schlesien), Selbstverlag (VI, 119 S. gr. 8). 3.75. — **Talmud** babylonicum codicis hebraici Monacensis 95 fautore Johanne Schnorr v. Carolsfeld arte phototypica depingendum curavit, praefatione et argumentis instruxit Herm. L. Strack. Der babylonische Talmud, nach der einzigen vollständ. Handschrift München Codex hebraicus 95 mittelst Fksm.-Lichtdr. vervielfältigt, m. Inhaltsangaben f. jede Seite u. e. Einleitg. versehen v. Herm. L. Strack. 1. Hälfte. (Mit latein., hebr. u. deutschem Titel.) Leiden, A. W. Sijthoff (III, 586 S. 2). Geb. in Leinw. 350 ℳ

## Zeitschriften.

**Bulletin de la Société de l'histoire du Protestantisme Français.** Année 61, 1912, Janv./Février: N. Weiss, Les Protestants en France, Réponse à M. Onésime Reclus. H. Quilgars, L'histoire du Protestantisme dans la sénéchaussée de Guérande en Bretagne. E. Le Parquier, Extraits des registres du Parlement de Normandie, années 1562—1564. P. Beuzart, Le Protestantisme à Douai dans la première moitié du XVIIe siècle. N. W., Hauts faits des jésuites à Strasbourg en 1792. Ch. Serfass, Une colonie de réfugiés français en Ostrogothie au XVIIIe siècle. Ch. Bastide, Deux lettres inédites de Saint-Hyacinthe (1742—1754).

**Court, The open.** Vol. 26, No. 2, Febr. 1912: Editor, A Buddhist prelate of California. Mazzini-Anâda Svami, Order of the Buddhist High Mass; Mr. David P. Abbott's new illusions of the spirit world. Pico di Mirandola. A. Kampmeier, Jesus's words on the Cross. E. Nestle, The divine child in the manger.

**Deutsch-Evangelisch.** Monatsblätter für den gesamten deutschen Protestantismus. 3. Jahrg., 3. Heft, März 1912: R. Burkhardt, Ein Herrnhuter Passionsspiel. F. W. Brepohl, Deutsch-Evangelisch in Ungarn. M. Schian, Armen-Ordnung in der Stadt und Vestung Giessen 1720. P. Kunze, Hedenstjerna. A. l'Houet, Im Schatten der Louvreplatanen. Kunst, Natur und Frömmigkeit: C. Pissarro. — 4. Heft, April 1912: Th. Steinmann, Sünde und Gnade in der modernen Welt. A. v. Kirchenheim, Emil Herrmann. Ein Gedenkwort zu seinem 100. Geburtstage. K. Kesseler, Die Geschichte der Ostmarkenpolitik. K. Gombel, Beruf und Selbstheit. H. M. Elster, Julius Havemann.

**Deutsch-Evangelisch im Auslande.** Zeitschrift für die Kenntnis und Förderung der Auslandsgemeinden. XI. Jahrg., 5. Heft, Februar 1912: M. Urban, Konferenz hannoverscher Auslandsgeistlicher. Karnatz, Der Anschluss auswärtiger Kirchengemeinden und Geistlicher an die altpreussische Landeskirche. Bennewitz, Die kirchliche Jugendpflege in unseren Gemeinden. Günther, Predigt an Kaisers Geburtstag. — 6. Heft, März 1912: Karnatz, Der Anschluss auswärtiger Kirchengemeinden und Geistlicher an die altpreussische Landeskirche. Bennewitz, Die kirchl. Jugendpflege in unseren Gemeinden. Festtage in Rio Grande du Sul. Tagung der mittelbrasilianischen Pfarrkonferenz 1911. — 7. Heft, April 1912: Mirbt, Die Frau in der deutschen evangelischen Auslandsdiaspora und der deutschen Kolonialmission.

**„Dienet einander!"** Monatsschrift für praktische Theologie und Religionsunterricht der Schule. XX. Jahrg., 6. Heft, 1911/12: W. F. Gross, Feierabendglocke. Kirchner, Zum Ortschauvinismus auf dem Lande. Ein Beitrag zur humanen und religiösen Volkskunde (Forts.). Heine, Die religiöse Mitarbeit der Geschlechter im Konfirmandenunterricht. A. Liehnhardt, Politik und Kanzel. A. Eckert, Kirchliche Umschau. E. Bunke, Zum Hochfest der Treue. Böhmer, Apologetische Predigten über die Urgeschichte: 5. Gott und die Tiere (1 Mose 1, 20—25). — 7. Heft, 1911/12: Ostern — eine Wegscheide. Blau, Apologetik in der Seelsorge. Kirchner, Zum Ortschauvinismus auf dem Lande (Schl.). Schwencker, Die

Konfirmandenprüfung. F. Zippel, Ein notwendiges Erfordernis zur Belebung der ländlichen Nachmittagsgottesdienste. Rumpf, Zum 8. Gebot. Böhmer, Apologetische Predigten über die Urgeschichte: 6. Der Mensch, der Herrscher der Erde und Untertan Gottes (1 Mose 1, 26—31).

**Expositor, The.** 8. Ser. Vol. 3, No. 16: H. A. A. Kennedy, St. Paul and the mystery-religions I. W. M. Ramsay, Memories of principal Fairbairn. A. S. Peake, Principal A. M. Fairbairn. W. B. Selbie, Modern christian apologetic. D. S. Margoliouth, Note on the Elephantinê Papyri. W. M. Ramsay, The teaching of Paul in terms of the present day XII—XIV. J. B. Mayor, Further Studies in the epistle of St. James, chiefly suggested by Dr. Hort's posthumous edition.

**Geisteskampf der Gegenwart, Der.** Monatsschrift für Förderung u. Vertiefung christlicher Bildung u. Weltanschauung (früher „Beweis des Glaubens"). 48. Jahrg., 3. Heft, März 1912: Fr. Lindemann, Ja — aber das Wunder!? E. Pfennigsdorf, Können wir noch Christen sein? Ed. König, Entwicklung oder Offenbarung? Höhne, Vom Mythus: sein gegenwärtiger Missbrauch. E. Pfennigsdorf, Ed. Königs Geschichte der alttest. Religion. — 4. Heft, April 1912: H. Pudor, Von der Gnade des Glaubens. Höhne, Vom Mythus: sein gegenwärtiger Missbrauch. W. Oehler, Die Motive der chinesischen Revolution. Samtleben, Die Geschichtlichkeit des Osterevangeliums. A. Reuter, Ein heidnisches Mosaikbild aus Pompeji. W. Schuster, Darwin im Wiederaufgang oder Niedergang? Weber, Was können wir aus den letzten Reichstagswahlen für die Bekämpfung der Uebermacht der Sozialdemokratie lernen? Leitsätze.

**Heidenbote, Der evangelische.** 85. Jahrg., Nr. 2, Febr. 1912: Mit Gott werden wir Taten tun. Unsere Gebetsanliegen. H. Ziegler, Zur Erinnerung an den seligen Inspektor Josenhans. † Frau Pauline Hoch-Reiter. P. Schüle, Aus unserer Diaspora in Borneo. E. Bufe, Offene Türen in Hinterland Kameruns. † Missionar Tschhin Minsyu in Hongkong. † Frau Missionar Luise Roth, geb. Rein. Neueste Nachrichten über die Revolution in China. Aus der Heimat. Beiblatt.

**Katholik, Der.** 92. Jahrg., 1912, 3. Heft: F. Sawicki, Glaube und Geschichte. Zur Theorie von den fünf geistigen Sinnen (Schl.). J. Ernst, Cyprian und das Papsttum (Forts.). V. Hartl, Die Brevierreform Pius' X. (Schl.). A. Dunkel, Eine Parallele zur Auffindung des Hl. Grabes.

**Kirche, Die.** Zentralorgan für Bau, Einrichtung und Ausstattung von Kirchen, kirchlichen Bauwerken und Anlagen. IX. Bd., 2. Heft, Februar 1912: Die Kirche und Richard Wagners „Parsifal". Die neue evangelische Kirche in Nilvingen. Wiener textile Kirchenkunst. Die neue evangelische Kirche in Görlitz. Neuartige Anwendung einer alten Technik bei Kunstschmiedearbeiten. Marienaltar in Haslach im Kinzigtal. Was jede Kirche haben sollte! Wertvolle Funde. — 3. Heft, März 1912: Die neue Synagoge in Görlitz. Moderne israelitische Kultkunst. A. Knieling, Pfarrhaus-Neubau für Bretnig. W. Frings, Die Prämonstratenserkirche Vessra. — 4. Heft, April 1912: Die neue St. Georgspfarrkirche in Hockenheim. Eine Perle altbayrischer Kirchenbaukunst des 18. Jahrhunderts in den Vorbergen Münchens. Das moderne evang. Kirchbauprogramm. Die elektrische Heizanlage in der Sebalduskirche in Nürnberg.

**Mind.** New Ser. Vol. 20, No. 80: E. H. Strange, Mr. Bradley's doctrine of knowledge. J. S. Mackenzie, Mind and body. R. Petrie, Aristophanes and Socrates. A. Klein, Negation considered as a statement of difference in identity. — Vol. 21, No. 81, Jan. 1912: S. Alexander, The method of methaphysics and the categories. H. A. Prichard, Does moral philosophy rest on a mistake? W. E. Hocking, The meaning of Mysticism as seen through its psychology. H. Leone, The Vedantic Absolute. H. S. Shelton, The limits of deductive reasoning. H. Berkeley, The kernel of pragmatism. E. D. Fawcett, Truth's „original object".

**Missionen, Die Evangelischen.** Illustr. Familienblatt. XVII. Jahrg., 3. Heft, März 1911: J. Richter, Die evang. Mission in Deutsch-Ostafrika. (Mit 6 Bild.) F. Büttner, Aerztliche Pionierarbeit an der Westgrenze Indiens. (Mit 8 Bild.) — 4. Heft, April 1912: P. Wagner, Was erschwert und was erleichtert dem Indier die Annahme des Christentums? P. Richter, Die evangel. Mission in Deutsch-Ostafrika. (Mit 7 Bild.) K. Kötter, Eine Studentenkonferenz für Missions- und soziale Probleme. ((Mit 3 Bild.)

**Missions-Magazin, Evangelisches.** 56. Jahrg., 4. Heft: Th. Oehler, Joseph Josenhans. H. Christ, Die türkische Revolution und die evangelische Mission. C. Meinhof, Gedanken über die Vertiefung unseres Missionsinteresses. W. Gundert, Koreanische Pfarrer in Japan. Rundschau.

**Missions-Zeitschrift, Allgemeine.** Monatshefte für geschichtl. u. theoret. Missionskunde. 39. Jahrg., 3. Heft, März 1912: P. Richter, Die jüngsten Vorstösse der evangelischen Mission in unseren afrikanischen Kolonien. Zernick, Ein drittes Vierteljahrhundert Gossnerscher Missionsarbeit. R. Lau, Die Konferenz der englischen studentischen Missions-Freiwilligen-Bewegung. J. Genähr, Laotszes Buch vom höchsten Wesen und vom höchsten Gut. — 4. Heft, April 1912: W. Dilger, Der Erlösungsgedanke des monistischen Brahmanismus. E. Kriele, 75 Jahre Dajakmission. Zernick, Ein drittes Vierteljahrhundert Gossnerscher Missionsarbeit (Schl.).

**Monatsblätter für den evangelischen Religionsunterricht.** 4. Jahrg., 12. Heft: B. Wehnert, Apologetischer Unterricht. — 5. Jahrg., 4. Heft: R. Schultze, Religion und Gottesbegriff. H. Tögel, Religion und Rhythmus. A. Meyer, Religionsunterricht in der Schule und im Konfirmandenunterricht. K. Salomon, Die Arbeit der Seele. K. Salomon, Die Behandlung der Genesissagen in der Tertia.

**Monatshefte, Protestantische.** 16. Jahrg., 3. Heft: G. Grane, Gottergebenheit sicherste Grundlage menschlicher Willensfreiheit. R. Wielandt, Gibt es christliche Forderungen an den Politiker? R. Nuzinger, Der Einfluss der Kultur auf das religiöse, sittliche und kirchliche Leben auf dem Lande II (Schl.).

**Monatsschrift, Baltische.** 71. Bd., 1911: Graf H. Keyserling, Germanische u. romanische Kultur. G. v. Glasenapp, Das Wunder der religiösen Glaubenserweckung. — 72. Bd., 1911: Von den Harnacktagen in Riga. I. R. v. Engelhardt, Einleitung. II. A. Eckhardt, Harnacks Christusbild. III. A. Stellmacher, Adolf Harnack in Riga. IV. A. Stellmacher, Adolf Harnack und das Dogma.

**Monatsschrift für Pastoraltheologie** zur Vertiefung des gesamten pfarramtl. Wirkens. VIII. Jahrg., 6. Heft, März 1912: Hackenschmidt, Hohes Streben, einfaches Leben. H. Matthes, Zur Feier des achtzigsten Geburtstages Emil Sulzes. E. Burggaller, Prediger oder Seelsorger? R. Eibach, Das vierte und fünfte Hauptstück im Unterricht. Fr. Zippel, Nicht Streit um die Theorie, sondern Erneuerung der Homilie. P. Wurster, Ansprache bei dem Jahresfest eines christlichen Vereins junger Männer. — 7. Heft, April 1912: H. Weiss, Die christologische Aufgabe der Gegenwart. R. Eibach, Das vierte und fünfte Hauptstück im Unterricht II (die heilige Taufe). K. Kühner, Die religiöse und kirchliche Kunst von 1910 und 1911. Sinning, Die Stellung des Gemeindepastors zur Blaukreuzarbeit. Planck, Hochzeitsrede.

**Nathanael.** Zeitschrift für die Arbeit der evang. Kirche an Israel, 28. Jahrg., Nr. 1, 1912: Bieling, Eine Jubelfeier in Amsterdam. de le Roi, Der X. Zionistenkongress. Seebass, Kann Israel mit Grund den Uebergang zum Christentum ablehnen?

**Pfarrarchiv, Preussisches.** Zeitschrift für Rechtsprechung und Verwaltung auf dem Gebiete der evang. Landeskirchen. IV. Jahrg., 1. Heft, Febr. 1912: Niedner, Das Verhältnis der Landeskirche zur inneren Mission. Eichberg, Die Absetzung des Dienstaufwandes der evang. Geistlichen bei der Veranlagung zur Einkommensteuer.

**Procedings of the Society of biblical archaeology.** Vol. 32, 1910: E. O. Winstedt, Epiphanius or the Encyclopaedia Coptica? A. M. Blackman, The Nubian god Arsenuphis as Osiris. Th. G. Pinches, The discoveries by the German Expedition on the site of Aššur. C. J. Ball, The ass in Semitic mythology. W. T. Pilter, A legal episode in ancient Babylonian family life. S. Landon, A reconstruction of a part of the Sumerian text of the seventh tablet of creation, with the aid of Assyrian commentaries. A. Fotheringham, The black Obelisk and the Moabite stone. M. Gaster, A note an „A Hebrew Amulet". G. de Jerphanion, Hittite monuments of Cappadocia. E. O. Winstedt, Coptic saints and sinners. E. Naville, The Egyptian name of Joseph. A. H. Sayce, The origin of the Phoenician Alphabet. D. S. Sassoon, Another note on „A Hebrew Amulet". A. H. Sayce, The Hittite communion table et Mar'ash. S. Langdon, A Babylonian Narû. — Vol. 33, 1911: A. H. Sayce, The earlist mention of Borsippa. A new fragment of the creation legend. P. J. O. Minos, The tombs of the kings at Jerusalem. Henry H. Howorth, Some unconventional views on the Text of the Bible IX. E. W. Hollingworth, The Book of Judges and the date of the Exodus. L. W. King, The meaning and use of Kutaru in Assyrian Magic. T. G. Pinches, Enlil and Ninlil, the Older Bel and Beltis. E. O. Winstedt, Coptic Saints and Sinners. F. Legge, The legend of Osiris. T. G. Pinches, Babylonian Inscriptions. A. H. Sayce, The Hittite inscriptions at Aleppo. C. J. Ball, A study in biblical philology.

**Revue de l'histoire des religions.** T. 64, No. 2, Sept./Oct. 1911: Fr. Cumont, L'origine de la formula grecque d'abjuration imposée aux muselmans. E. de Faye, De la formation d'une doctrine chrétienne de Dieu au IIe siècle II. Ch. Avezou & Ch. Picard, Bas-relief mithriaque découvert à Patras. R. Basset, Bulletin des périodiques de l'Islam (Schl.). — No. 3, Nov./Déc. 1911: J. Toutain, L'antre de Psychro et le Δικταιον αντρον. Et. Combe, Bulletin de la religion assyro-babylonienne (1909—1910). R. Dussaud, Les papyrus judéo-araméens d'Eléphantine publ. par Sachau.

**Revue Néo-Scolastique.** Année 18, No. 2: M. de Wulf, Notion de la scolastique médiévale. P. Le Guichaoua, Conditions philosophiques de l'évolution. C. Sentroul, La vérité et le progrès du savoir. A. Pelzer, Les initiateurs italiens du néothomisme contemporain. M. de Wulf, Le 4. congrès international de philosophie de Bologne. — Année 18, No. 3: C. Sentroul, La vérité et le progrès du savoir (Schl.). J. Cochez, Plotin et les mystères d'Isis. D. Nys, L'énergétique et la théorie scolastique. G. Legrand, Saint Augustin au lendemain de sa conversation. F. Palhoriès, Bulletin de philosophie morale: Les systèmes en présence. M. de Wulf, Le mouvement néo-scolastique. J. de Ghellinc, Réminiscences de la dialectique de Marius Victorinus dans les conflits théologiques du XI. et XII. siècle.

**Revue philosophique.** Année 37, No. 4, Avril 1912: A. Kostyleff, La psycho-analyse appliquée à l'étude objective de l'imagination. A. Berrod, Le raisonnement par l'absurde et la méthode des résides.

**Siona.** Monatsschrift für Liturgie u. Kirchenmusik. Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes. 37. Jahrg., 3. Heft, März 1912: Erfolge und Notstände. Ein Vierteljahrhundert der Arbeit im deutschen evang.

Kirchengesangverein (Forts.). Wesen und Zweck des öffentlichen Gottesdienstes (Forts.). Für die Passionszeit und das Osterfest. — 4. Heft, April 1912: W. Herold, Rochus Freiherr von Liliencron †. Wesen und Zweck des öffentlichen Gottesdienstes (Schl.).

**Sitzungsberichte von der Königl. Gesellschaft d. Wiss. zu Göttingen.** Philol.-hist. Klasse 1911: P. Glaue u. A. Rahlfs, Fragmente einer griech. Uebersetzung des samaritanischen Pentateuchs nebst Nachtrag. E. Grosse-Brauckmann, Der Psaltertext bei Theodoret. P. Kehr, Nachträge zu den Papsturkunden Italiens V. E. Schwartz, Zur Geschichte des Athanasius VIII. IX. W. Wiederhold, Papsturkunden in Frankreich VI.

**Tidsskrift, Teologisk.** III. Bd., 2. Heft, 1912: L. J. Koch, Om et Ord i 2. Korinthierbrev. Th. Berg, Lessing som Teolog I. R. Thomsen, Engelsk Kirkeliv i 1910.

**Tijdschrift, Nieuw Theologisch.** 1. Jaarg., 2. Afl., 1912: J. C. Matthes, De heilige geest. P. H. Ritter, Baruch Despinoza. H. J. Elhorst, Papyrus 6. J. G. Appeldoorn, Over de verwantschap onzer wetenschappelijke en aesthetische beoordeelingen.

**Zeitblätter, Theologische.** Vol. II, Nr. 2, March 1912: M. Loy, Was trennt uns von Missouri? F. W. Stellhorn, Aus der Kirche. Ders., Literatur.

**Zeitschrift für Brüdergeschichte.** VI. Jahrg., 1. Heft, 1912: W. Reichel, Samuel Christlieb Reichel in seiner Entwickelung zum Vertreter des „Idealherrnhutianismus". Die ältesten Berichte Zinzendorfs über sein Leben, seine Unternehmungen und Herrnhuts Entstehen. Herausgeg. von J. Th. Müller (Forts.).

**Zeitschrift, Byzantinische.** 20. Bd., 1911: J. Dräseke, Zu Niketas Akominatos. Garabed Der Sahaghian, Un document arménien de la généalogie de Basile Ier. A. Baumstark, Frühchristlich-palästinensische Bildkompositionen in abendländischer Spiegelung. Johann Georg Herzog zu Sachsen, Ein Athosbild in der Geistlichen Schatzkammer der Wiener Hofburg; Nachtrag zu dem Aufsatze: Zur Ikonographie des heiligen Spyridon. H. J. Wetenhall Tillyard, A musical study of the hymns of Casia. E. W. Brooks, The age of Basil I. J. L. Heiberg, Ein griechisches Evangeliar. Johann Georg Herzog zu Sachsen, Einige Ikonen aus der Sammlung Bay in Kairo.

**Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins.** N. F. 26. Bd., 1911: G. Tumbüldt, Das Dominikanerkloster Auf Hof zu Neidingen (1274—1560). H. Baier, Neue Nachrichten über den Konstanzer Ablass von 1513 u. 1514. K. Hahn, Visitationen u. Visitationsberichte aus dem Bistum Strassburg in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. P. Wentzcke, Ueber die oberelsässischen Klöster Kaltenbrunen, Gottestal u. Feldbach. A. Hasenclever, Martin Bucer als Verfasser eines bisher anonymen Briefes über das Colloquium vom Jahre 1546. K. Obser, Zur Herkunft des Bronzekruzifixes vor dem Salemer Münster. G. Weise, Der Bericht des sog. liber constructionis über die ältesten Klosterbauten in St. Blasien.

**Zeitschrift, Internationale kirchliche.** 2. Jahrg., Nr. 1, Jan./März: Thürlings, Ausschau. Verschiedene Wege zur Befreiung. Herzog, Dekret der päpstlichen Bibelkommission über das Matthäusevangelium. Keussen, Autorität u. Freiheit. Menn, Knoodts letzte Lebenstage. Steinwachs, Die praktische Vorbildung unserer Theologen. Kirsch, Aus der Zeit, da Bischöfe und Klerus Deutschlands noch Rückgrat hatten. Kopp, Die altkatholische Bewegung der Gegenwart (Schl.); Der Altkatholizismus in Deutschland. Küry, Kirchliche Chronik.

**Zeitschrift, Kirchliche.** 36. Jahrg., 2. Heft, Febr. 1912: Th. Meier, Zum Gedächtnis des Missionsinspektors Friedrich Bauer. W. Rodemann, Hamann und die Aufklärung. — 3. Heft, März 1912: Fr. Braun, Die Lehre von den Engeln. W. Rodemann, Hamann u. die Aufklärung (Schl.).

**Zeitschrift, Neue Kirchliche.** XXIII. Jahrg., 3. Heft, März 1912: W. Schmidt, Das Weltproblem vom positivistischen Standpunkt aus (Forts.). Ed. König, Biblische Heilsgeschichte und Israels Erwählung (Schl.). G. Wohlenberg, Das Heidentum nach der Beurteilung des Apostels Paulus. † Berbig, Spalatiniana 3. 1525. — 4. Heft, April 1912: W. Schmidt, Das Weltproblem vom positivistischen Standpunkt aus. Rüdel, Heilstatsache und Heilstatsachen. Mandel, Die Prädestinationslehre mit ihren Voraussetzungen. † Berbig, Spalatiniana 4. 1525 u. 1526.

**Zeitschrift für christliche Kunst.** 24. Jahrg., 9. Heft: A. Schmarsow, Altenburger Galeriestudien. 1. Die Verkündigung, Kat. Nr. 149. L. Podlacha, Abendländische Einflüsse in den Wandmalereien der griech.-orientalischen Kirchen in der Bukowina III. — 10. Heft: Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Kunstschätze im Sinaikloster; Tabernakel in einigen griechischen Kirchen Palästinas u. Syriens. — 11. Heft: H. Steffen, Kurfürst Kardinal Albertus u. seine Bauten in Halle a. S. Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Drei Ikone aus Jerusalem.

**Zeitschrift für Philosophie u. philosophische Kritik.** 144. Bd., 2. Heft, 1911: H. Schwarz, Zum 60. Geburtstage Richard Falckenbergs. J. Rehmke, Anmerkung zur Grundwissenschaft. H. Aschkenasy, Grundlinien zu einer Phänomenologie der Musik (Schl.). O. Braun, Herders Kulturphilosophie.

**Zeitschrift für pädagogische Psychologie u. experimentelle Pädagogik.** 13. Jahrg., 3. Heft: E. Meumann, Ueber eine neue Methode der Intelligenzprüfung und über den Wert der Kombinationsmethoden. M. Döring, Zur Psychologie des kleinen Einmaleins. J. Dück, Ueber das zeichnerische u. künstlerische Interesse der Schüler.

**Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik.** 19. Jahrg., 7. Heft, April 1912: K. Zergiebel, Tetens u. sein System der Psychologie. V. Kirchner, Zu der „Entwicklung" im Leben u. Arbeiten Gustav Glogaus (Schl.). K. Kubbe, Das Verhältnis der Tierdressur zur Didaktik (Schl.).



**Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Ihmels, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.**
Hierzu eine literarische Beilage von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.